

Galwer Zeitung

HEIMATAUSGABE FÜR STADT UND LAND

MONTAG, 5. FEBRUAR 1951

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

7. JAHRGANG / NR. 20

Kohlenexportquote gesenkt

6 532 000 t im 1. Quartal anstatt 7 082 000 t / Weitere Senkung bei Minderförderung zugesagt

DÜSSELDORF. Die internationale Ruhrbehörde hat am vergangenen Samstag eine Herabsetzung der deutschen Kohlenexportquote für das 1. Quartal 1951 um 550 000 t gebilligt. Die Exportquote für das 1. Quartal 1951 war ursprünglich von der Ruhrbehörde auf 6 830 000 t festgelegt worden. Dazu kam ein mit Billigung der Ruhrbehörde aufgelaufener Rückstand aus dem vergangenen Dezember in Höhe von 252 000 t, der die ursprüngliche Gesamtexportverpflichtung der Bundesrepublik auf 7 082 000 t erhöht hatte. Nach einer Senkung der Exportquote um 550 000 t beträgt die Exportverpflichtung für die Monate Januar bis März 1951 also 6 532 000 t.

Die Ruhrbehörde ist außerdem damit einverstanden, daß der Kohlenexport im 1. Quartal noch über diese Tonnenzahl hinaus gesenkt wird, falls die Tagesförderung unter der geschätzten Durchschnittsmenge von 380 000 t bleibt. Der zweite deutsche Delegierte in der Ruhrbehörde, Dr. Heinz Potthoff, teilte der Presse mit, daß die deutsche Delegation mit einer Durchschnittsförderung von 375 000 t rechnet. Damit könne der deutsche Kohlenexport noch zusätzlich um 60 000 t herabgesetzt werden, so daß dann im 1. Quartal dieses Jahres der Export um insgesamt etwa 610 000 bis 620 000 t gesenkt würde. Die Quotenherabsetzung in Höhe von 1/2 Million Tonnen, um deren Herabsetzung die Bundesregierung gebeten hatte, würde damit noch überschritten.

Die Ruhrbehörde begründet ihre Entscheidung mit der Steigerung „wesentlicher Teile des innerdeutschen Kohlenbedarfs“, mit dem Ausfall von Kohleneinfuhren nach Deutschland und damit, daß die ursprünglich geschätzte Förderung im Ruhrgebiet nicht erreicht wurde. Dr. Potthoff betonte zu dieser Begründung, daß die Ruhrbehörde die deutschen Argumente für die Herabsetzung der Quote im wesentlichen berücksichtigt habe. Die Atmosphäre der mehrtägigen Verhandlungen sei sehr ernst gewesen, und die Ruhrbehörde habe sich weder über die deutschen Bedürfnisse noch über die Interessen der Einfuhrländer hinweggesetzt.

Die Ruhrbehörde habe sich außerdem damit einverstanden erklärt, daß die offiziellen Schätzungen über die künftige deutsche Kohlenförderung, die als unverbindliche Richtlinie für die Festlegung des Exportes dienen, nicht mehr von der Kohlenkontrolle dem Genfer Kohlenamt, sondern von der Bundesregierung vorgelegt werden. In einem Kommuniqué teilt die Ruhrbehörde mit, daß sie bei der Herabsetzung der Kohlenexportverpflichtung den Willen der Bundesregierung zur Kenntnis genommen habe,

alles zu tun, um die Kohlenförderung im Ruhrgebiet auf die technische Höchstgrenze zu bringen, damit gleichzeitig der deutsche Inlandsbedarf und der Bedarf der importierenden Länder gedeckt werden könne. Sie habe ferner berücksichtigt, daß die Bundesregierung mit den zuständigen internationalen Organen zusammenarbeiten will, um eine Stabilität der für den Export bestimmten Kohlenförderung und Koksproduktion im Ruhrgebiet zu erreichen, in dem sie u. a. an der Aufstellung eines langfristigen Programms für die Kohlenförderung mitarbeiten will.

Ob auch im zweiten Quartal 1951 eine verringerte Exportverpflichtung für die Bundesrepublik beibehalten wird oder nicht, steht noch nicht fest. Die deutsche Exportquote für das zweite Quartal wird von der Ruhrbehörde erst in ihrer nächsten Sitzung festgelegt werden, die am 14. Februar beginnen wird.

Friedliche Regelung nun unmöglich?

Peking nimmt Stellung zu seiner Verurteilung durch die UN

PEKING. Der Ministerpräsident und Außenminister der chinesischen Volksrepublik Tschu En-lai bezeichnete am Samstag die von der UN-Vollversammlung angenommene Entschließung der USA, in der Peking-Aggression in Korea vorgeworfen wird, als „verleumdend“ und erklärte, Rotchina werde den neuen UN-Vermittlungsausschuß für Korea ignorieren.

Der amerikanische Antrag sei unter der Herrschaft und unter dem Zwang der USA angenommen worden. Dadurch sei der Weg zu einer friedlichen Regelung in Korea, zu Verhandlungen und zu einer Feuererstellung versperrt.

„Das chinesische Volk wird nun nur noch um so entschlossener die notwendigen Maßnahmen treffen, um die Versuche des amerikanischen Imperialismus und seiner Handlanger zur Fortsetzung des Angriffskrieges zu zunichte zu machen.“ Das amerikanische Angebot, einen Vermittlungsausschuß zu bilden, werde abgelehnt.

Die USA versuchten ihr Eingreifen in Korea und Indochina wie in ganz Südostasien fortzusetzen und auf einen Separatfriedensvertrag mit Japan sowie auf die Wiederaufrüstung Japans zu arbeiten, um dieses Vorgehen mit der Wiederbewaffnung Westdeutschlands zu koordinieren. Die Vereinigten Staaten trieben die Völker Asiens und Europas in einen Krieg, um „ihren Traum einer uneingeschränkten Weltherrschaft zu verwirklichen“.

Nach Meldungen aus London erklärte ein Sprecher des britischen Außenministeriums, Großbritannien werde nach wie vor darauf drängen, daß der dreiköpfige Vermittlungsausschuß der UN-Vollversammlung für die Koreafrage Verhandlungen über eine Feuererstellung herbeizuführen versuche, unabhängig von der Erklärung Tschu En-lais. Eine erste Prüfung habe zudem ergeben, daß die chinesische Erklärung keineswegs weitere Verhandlungen ausschließe.

Mannerheim beigelegt

HELSINKI. Marschall Mannerheim wurde am Sonntag auf dem Kriegerfriedhof Sandudd in der Nähe der finnischen Hauptstadt beigelegt.

Die Feierlichkeiten des Staatsbegräbnisses begannen im Dom, wo Reichstagspräsident Fagerholm die Trauerrede hielt und u. a. ausführte, daß „das finnische Volk einem seiner größten Söhne Lebewohl sagt, einem großen Soldaten, Staatsmann und Mitbürger, der müde an Ehren und Jahren zur Ruhe in die Heimat Erde einget.“ Fagerholm schloß mit den Worten, es möge dem finnischen Volke vergönnt sein, das von dem Verstorbenen hinterlassene Erbe friedlich zu verwalten.

den Legion aufgebaut und mit amerikanischen Waffen ausgerüstet werden könne.

In einer Rundfunk- und Fernsehansprache an das amerikanische Volk führte General Eisenhower aus, daß die Erhaltung der Freiheit der USA eine Beteiligung Amerikas an der Verteidigung Westeuropas unbedingt erforderlich mache. Es sei von wesentlicher Bedeutung, daß amerikanische Truppen nach Europa entsandt würden. Geschehe dies nicht, werde eine Situation „äußerster Hoffnungslosigkeit“ entstehen. Große Teile der Bevölkerung Europas haben jahrelang gegen das schlechende Übel des Kommunismus angekämpft. Der Atlantikpakt habe diesen Menschen jetzt neue Hoffnungen gegeben. Bei seiner Reise durch die westeuropäischen Hauptstädte habe er, erklärte Eisenhower, ein wachsendes Verlangen nach Zusammenarbeit bei dem gemeinsamen Ringen um die Sicherheit des Westens verspüren können.

Die Kältewelle im Mittelwesten und Südosten der Vereinigten Staaten dauert an und hat bisher mehr als 200 Todesopfer gefordert. Sogar auf Florida wurden Temperaturen von minus 10 Grad Celsius gemeldet. In Greenburg (Indiana) wurden 37 Grad Kälte gemessen.

Truman glaubt an Frieden

Eisenhower verlangt zwölf US-Divisionen für Europa

PHILADELPHIA. Präsident Truman erklärte am Samstag in Philadelphia, es bestehe berechtigte Hoffnung darauf, daß ein neuer Weltkrieg vermieden werden kann.

Über Europa sagte der Präsident, General Eisenhower habe berichtet, daß die Völker Europas ungeachtet ihrer Schwierigkeiten ihre Freiheit sich erhalten wollten. „Sie arbeiten sehr hart und wenn sie alle zusammenarbeiten, kann der Erfolg nicht ausbleiben.“

Am Freitag forderte Truman die streikenden amerikanischen Eisenbahner zur Wiederaufnahme der Arbeit auf. Er betonte, der Streik gefährde die Verteidigungsbemühungen und bedrohe damit ihre Sicherheit. Arbeitgeber und Gewerkschaftsvertreter begannen am Samstag Gespräche zur Beilegung des Streiks.

General Eisenhower verlangte vor maßgebenden Kongreßmitgliedern am Freitag 12 US-Divisionen für Europa bis Ende 1952. In einer Rede vor dem Wehrausschuß des Senats erklärte der Oberbefehlshaber der Atlantikpaktarmee, er würde die Aufstellung einer internationalen Freiheitslegion begrüßen, wenn sie nach dem Muster der französischen Frem-

Regierung und Opposition

Gespräche wieder aufgenommen

BONN. Bundeskanzler Dr. Adenauer hatte am Samstag eine einstündige Aussprache mit dem stellvertretenden SPD-Vorsitzenden Ollenhauer. Damit wurde die Diskussion der innen- und außenpolitischen Probleme zwischen der Bundesregierung und der Opposition wieder aufgenommen. Der SPD-Vorsitzende Dr. Schumacher wird voraussichtlich diese Woche mit dem Bundeskanzler zusammentreffen, um die im November unterbrochenen Besprechungen „unter vier Augen“ fortzusetzen.

Dr. Adenauer hat in einem zweiten Brief an Dr. Schumacher die Themen für die Zusammenkunft mitgeteilt. Der Bundeskanzler will die Möglichkeiten eines deutschen Verteidigungsbeitrags, den Pleven-Plan, den Abschluß des Schuman-Plans und neue Verhandlungen mit der Hohen Kommission im Zusammenhang mit einer Revision der Besatzungspolitik diskutieren.

Heute trifft Adenauer mit den Vorsitzenden aller Bundestagsfraktionen, die Kommunisten ausgenommen, zusammen, um innen- und außenpolitische Fragen zu erörtern.

Der Präsident der Ostzonen-Volkskammer, Dieckmann, hat den Wortlaut der von der ostzonalen Volkskammer Anfang vergangener Woche angenommenen Appell an den deutschen Bundestag zur Wiedervereinigung Deutschlands am Freitag Bundestagspräsident Ehlers durch Sonderkurier zugestellt. Ehlers erklärte dazu, er wolle „die Stellungnahme zu dem Appell dem Bundestag überlassen“.

Das Endergebnis der Gemeindewahlen

Freie Wählergruppen wieder in Führung

St. STUTTGART. Nach dem amtlichen Ergebnis der Gemeinderatswahlen in Württemberg-Baden vom 28. Januar, das am Wochenende veröffentlicht wurde, haben von 2 540 935 Wahlberechtigten 1 633 112, das sind 64,3 Prozent (1947 waren es 72,7 Prozent), ihre Stimmzettel abgegeben. Etwa 95,5 Prozent der Wähler haben vom Recht des Kumulierens und Panaschierens Gebrauch gemacht.

Die Stimmen verteilen sich auf die Wahlvorschläge folgendermaßen: CDU 3 646 980 oder 18,6 Prozent (1947 24,4 Prozent), SPD 5 659 508 oder 28,8 Prozent (31,3 Prozent), DVP 3 111 311 oder 15,9 Prozent (17 Prozent), KPD 1 246 373 oder 6,3 Prozent (9,1 Prozent), Deutsche Gemeinschaft/BHE 1 394 496 oder 7,1 Prozent (—), sonstige Wahlvorschläge (freie Wählergruppen) und bei Mehrheitswahl abgegebene Stimmen 4 569 762 oder 23,3 Prozent (18,2 Prozent). Gewählt wurden 7881 Gemeinderatsmitglieder an Stelle derjenigen, die bei den Gemeinderatswahlen drei Jahre vorher die wenigsten Stimmen auf sich vereinen konnten und jetzt ausscheiden. Die neugewählten Gemeinderatsmitglieder bleiben sechs Jahre im Amt. Folgende Sitzverteilung wurde errechnet:

CDU 632 (1947 1122), SPD 731 (925), DVP 195 (311), KPD 53 (87) DG/BHE 354 (—). Die Freie Wählergruppe erhielt durch die Verhältniswahl 3890 (3957) Sitze und durch Mehrheitswahl 2036 (2299).

Das Ergebnis zeigt, wie nicht anders zu erwarten war, eine starke Bevorzugung der Wahlvorschläge der freien Wählergruppen. Sämtliche Parteien haben Mandate verloren, am meisten die CDU, nämlich 490. Die Deutsche Gemeinschaft konnte, obwohl sie 2 716 815 weniger Stimmen als die DVP erhielt, 159 Mandate mehr als diese Partei erringen. Diese Diskrepanz erklärt sich daraus, daß die DVP in großen Städten, wo mehr Stimmen für einen Sitz erforderlich sind, mehr Anhänger hat als in kleinen Kreisen, wo mitunter wenige Stimmen zur Erreichung eines Sitzes genügen. Die Deutsche Gemeinschaft hatte aber gerade in den kleinen Ortschaften eine rege Propagandätätigkeit entfaltet.

August Horch †

INGOLSTADT. Der älteste noch lebende Pionier des Automobilbaues, Dr.-Ing. h. c. August Horch, ist am Samstagvormittag in Mündberg (Oberfranken) im 83. Lebensjahr gestorben.

August Horch schuf im Jahre 1900 das erste Automobil, bei dem Chassis und Karosserie getrennt waren. Im selben Jahr konstruierte er den ersten Kardanantrieb. 1903 folgte der erste Vierzylinder- und 1907 der erste Sechszylindermotor. Seine unermüdete Entwicklungsbearbeitung fand im Bau des Achtzylinder-Horchwagens seine Krönung.

„Bundespolizei“

Von Horst Flügge

Es begann mit Interviews des Bundeskanzlers. Dabei ging es um eine 30 000 Mann starke Bundespolizei. Im Sommer 1950 in Bonn. In New York wurde diese Forderung von den zuständigen Außenministern angenommen, die 30 000 Mann bewilligten. Während die ersten Kurse für Hundertschaftsführer abgehalten wurden, begann der Streit um die nun erlaubte Bundespolizei. Der Kanzler will eine Remilitarisierung auf kaltem Wege, so meinte die Opposition. In der Tat ging anfänglich alles sehr durcheinander. Da wurde von Miliz, Militär und gelegentlich auch von Polizei gesprochen.

Der Kanzler verschloß sich diesem Bemühen nicht länger, nachdem auf den Geleisen des Atlantik-Paktes das Thema „deutsche Divisionen“ in Bonn begrüßt wurde. Vor dem Ende des Jahres 1950 konnten dann Polizei- und Militärprobleme getrennt behandelt werden. Die Fragen des deutschen Verteidigungsbeitrages werden von der Dienststelle Blank in der Bundeskanzlei geklärt. Durch Gespräche auf dem Petersberg noch vor der Pariser Konferenz über den Pleven-Plan ist man hier schon weiter gediehen, als sichtbar sein kann. Eisenhowers Besuch hatte bei Freund und Feind (der Remilitarisierung) erhebliche Wirkung.

Die Zuständigkeit für die Bundespolizei liegt beim Innenministerium, Minister Lehr, Staatssekretär Ritter von Lex und, als Experte, Ex-General Grasser, sind die diese Zuständigkeit repräsentierenden Namen. Was wurde bisher im Aufbau der 30 000 erreicht? Ein akademisches Verwaltungsabkommen zwischen Bonn und sieben der elf westdeutschen Länder. Die Ist-Stärke der Bereitschaftspolizei beträgt Ende Januar 300 Mann. Die Soll-Stärke wurde von 30 000 auf 10 000 verringert. Wie, wann und wovon die fehlenden aufgestellt werden, ist noch gar nicht abzusehen. Der Bund, der 25 v. H. der Kosten übernehmen soll, hat verfassungsgemäß nicht die Voraussetzungen, diese Mittel zu beantragen.

Eine Verfassungsänderung ist notwendig. Von der SPD und der FDP gefordert sowie vom Innenminister unterstützt von Teilen der CDU-Fraktion jedoch abgelehnt, wird ein entsprechender Antrag im Ausschuß für Innere Verwaltung des Bundestages beraten. Monate werden vergehen bis aus ihm eine rechtskräftige Verfassungsänderung geworden ist, die dem Bund auch nur einen Teil der notwendigen Kompetenzen geben wird. Die Bereitschaftspolizei 1950 als dringend für die innere Sicherheit gefordert, ist also weder bereit, noch wird sie es in der absehbaren Zeit sein.

Die innere Sicherheit liegt in Händen der Bundes- und Länderämter für Verfassungsschutz und der Polizeiexekutive, die sich aus etwa 90 000 Polizisten in den Gemeinden Westdeutschlands zusammensetzt. Acht verschiedene Formationsformen kennzeichnen das Durcheinander auch in diesem Sektor. Um das Flasko noch zu verdeutlichen, muß erwähnt werden, daß die Bewaffnung dieser Polizisten völlig unzureichend ist. Nicht nur in Gelsenkirchen wurde ein Polizist das Opfer eines Verbrechens, der sieben Schuß in seinem modernen Revolver hatte, während der Polizeibeamte — gemäß den alliierten Sicherheitsbestimmungen — nur fünf Schuß aus seiner antiquierten Pistole abgeben konnte. Die nächsten fünf Schuß hätte er sich auf seinem Revolver holen müssen.

Der Bund ist nun dabei, auf einem Umweg doch noch zu einer eigenen Polizei zu kommen. Während die Länder Gesetze beraten, die wenigstens auf ihrer Ebene Bereitschaftspolizei und eine Vereinheitlichung der kommunalen Verbände erreichen sollen, und der direkte Weg des Bundes über die Verfassungsänderung diskutiert wird, steht das Gesetz zur Errichtung von Grenzschutzbehörden im Vordergrund. Der Innenminister hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß er in der Grenzschutzpolizei für die der Bund nach Artikel 87 des Grundgesetzes eindeutig zuständig ist, den Anfang einer schlagkräftigen Bereitschaftspolizei sieht. Das Gesetz legt sich nicht über die Stärke der Grenzschutzpolizei fest, sondern sieht lediglich Ausgaben von 350 Millionen DM vor. Die Kosten für einen gut ausgebildeten und gut ausgerüsteten Grenzschutzpolizisten werden bei jährlich mindestens 10 000 DM liegen. Damit ist über die mögliche Stärke des Grenzschutzes soviel ausgesagt, daß er vermutlich — entgegen dem Optimismus des Innenministers — doch kaum mehr Funktionen erfüllen kann, als sie in seinem Namen schon festgelegt sind.

Regierung und Parlament müßten mit größerem Nachdruck die Misere im deutschen Polizeiwesen beseitigen wollen. Es gibt Probleme, bei denen lärmvoller Streit um Kompetenzen, um parteipolitische Interessen usw. gerade der Demokratie schadet. Hätten die verantwortlichen Männer und Institutionen, die Hälfte der Aktivität, die bei den Feinden der Demokratie zu registrieren ist, die Frage nach der Polizei wäre längst beantwortet.

Aus Landsberg entlassen

Dreiunddreißig begnadigte Häftlinge frei

LANDSBERG. 29 der vom amerikanischen Hohen Kommissar McCloy und General Handy begnadigten 33 Landsberger Häftlinge sind am Samstagmorgen entlassen worden. Die vier übrigen wurden wegen ihres schlechten Gesundheitszustandes schon am Freitag freigelassen.

Die Namen der Entlassenen sind: Alfred Krupp, Erich Müller, Friedrich von Bülow, Friedrich Janssen, Karl Eberhard, Heinrich Korsch, Heinrich Lehmann, Eduard Houdremont, Max Ihn (Krupp-Prozeß); Wilhelm Speidel, Ernst v. Leyser, Hubert Lanz, Ernst Dehner (Generalsprozeß); Hans Lörner, Hans Baier, Hans Bobermin, Hermann Pook, Erwin Tschentzsch, Max Kiefer, Hans Hobbeg, (SS- und Konzentrationslagerprozeß); Heinz Brückner, Fritz Schwalm, Herbert Hübner (Prozeß gegen das Rasse- und Siedlungshauptamt der SS); Waldemar v. Radetzky und Felix Rühl (Einsatzgruppenprozeß); Hans Kehrl, Lutz Graf v. Schwerin-Krosigk, Wilhelm Keppler (Wilhelmstraßenprozeß); Helmut Poppendieck (Ärzteprozeß); Günther Joel, Ernst Lautz, Wilhelm v. Ammon und Fritz Schlegelberger (Justizprozeß).

Zur Stunde der Entlassung hatten sich Angehörige, Neugierige und ein großes Aufgebot von Pressevertretern, Fotografen und Wochenschauleuten am Tor des Landsberger Gefängnisses eingefunden. Die Entlassenen trugen Zivilanzüge, die sie von den Amerikanern bekommen hatten und nur der schwarzgefärbte amerikanische Mantel erinnerte an die letzten Jahre. Die meisten der ehemaligen Häftlinge gingen zu Landsberger Familien, bei denen Verwandte von ihnen gewohnt hatten.

Alfred Krupp von Bohlen und Hal-

bach, der bekannteste unter den Begnadigten, dessen Vermögen gleichzeitig wieder freigegeben worden ist, ging mit den übrigen Krupp-Direktoren in ein Landsberger Hotel, wo er einige Stunden später seine erste Pressekonferenz abhielt. Zuerst werde er Urlaub machen, doch dann „nach reiflicher Überlegung der Dinge“ wieder ins Geschäftsleben zurückkehren, erklärte Krupp. Der frühere General Speidel lobte den Kommandanten des Landsberger Gefängnisses, Oberst Graham, als einen Gentleman.

Speidel, ein Bruder Dr. Hans Speidels, des Militärberaters von Adenauer, begab sich nach Talheim bei Heilbronn.

Die Frauen der sieben Gefangenen, deren Todesstrafe bestätigt wurde, wurden von dieser

Schwere Kämpfe

Kommunisten wollen UN-Vormarsch aufhalten
PUSAN. Seit Samstag toben an der gesamten koreanischen Westfront schwere Kämpfe. Die Kommunisten haben die Masse ihrer Truppen ins Gefecht geworfen und versuchen, den alliierten Vormarsch mit allen Mitteln aufzuhalten.

Bei arktischer Kälte wechseln Angriff und Gegenangriff südlich der Linie Incheon-Souul ständig ab und machen die Lage an der Front unübersichtlich. Amerikanische Panzerspitzen haben sich erneut bis auf 10 km an Seoul herangearbeitet und halten ihre Stellung.

In Mittelkorea haben UN-Panzertruppen die feindliche Hauptkampflinie durchbrochen, Pyongchang erreicht und besetzt.

Konservative siegessicher

Zwei Mißtrauensanträge in dieser Woche

LONDON. Die britischen Konservativen treffen gegenwärtig Vorbereitungen, um nicht von einer etwaigen Parlamentsauflösung und den damit verbundenen Neuwahlen überrascht zu werden. Viele Abgeordnete beider Lager halten es für möglich, daß noch vor Beginn des Sommers Neuwahlen stattfinden. Die Konservativen sind sehr siegessicher.

Am Mittwoch und Donnerstag finden zwei Abstimmungen statt, die über das Schicksal

Entscheidung telegraphisch benachrichtigt. Dabei würde ihnen mitgeteilt, daß sie ihre Männer vor dem 13. Februar noch einmal besuchen können.

Der Bundestagsausschuß für Auswärtige Angelegenheiten hat in einem Beschluß angeregt, die Vollstreckung der Todesurteile im Ausland und nicht in der Bundesrepublik vornehmen zu lassen. Das Bundesjustizministerium hat sich dieser Auffassung angeschlossen, da auf das Grundgesetz Rücksicht genommen werden müsse, das die Todesstrafe ausdrücklich abgeschafft habe.

5000 Einwohner der niedersächsischen Stadt Holzminden haben ein Gnadengesuch für den auf seine Hinrichtung in Landsberg wartenden ehemaligen SS-Führer und Adjutanten des KZ Buchenwald, Hans Schmidt, unterschrieben, der in Holzminden beheimatet ist. Schmidt ist nicht begnadigt worden, weil er mitverantwortlich für den Tod Tausender von Häftlingen sein soll.

der Labour-Regierung entscheiden können. Dabei mißt man dem am Donnerstag zur Debatte stehenden Tadelantrag über die Fleischversorgung noch mehr Bedeutung bei, als der am Tage zuvor zu behandelnden Forderung auf Aufhebung der für den 15. Februar geplanten Verstaatlichung der Eisen- und Stahlindustrie.

Prag „säubert“

Clementis geflohen?

PRAG. Der ehemalige kommunistische Außenminister der Tschechoslowakei, Dr. Clementis, ist seit Tagen nicht mehr gesehen worden und in seinem von Geheimpolizisten umstellten Hause nicht zu erreichen. Nach Gerüchten wurde er entweder inhaftiert oder steht unter Hausarrest. Auch von einer Flucht ins Ausland ist die Rede.

Der stellvertretende tschechoslowakische Justizminister Schwarz und der Chef des Stabes der Armee der Slowakei, Oberst Vavřka, sollen nach Meldungen aus Wien vor einigen Tagen über Österreich nach Westeuropa geflohen sein.

Rund 250 Beamte und Angestellte des tschechoslowakischen Außenhandelsministeriums, des Erziehungsministeriums und des Außenministeriums sind entlassen oder gekündigt worden.

Nachrichten aus aller Welt

MÜNCHEN. Heute beginnt vor einem Münchener Schwurgericht der Prozeß gegen den 53-jährigen ehemaligen SS-Standartenführer Walter Huppenkothen, der der Beihilfe zum Mord an Admiral Canaris aus fünf weiteren Mitgliedern der deutschen Widerstandsbewegung beschuldigt wird.

WEIDEN. Auf dem Grenzbahnhof Fürth im Wald trafen erneut 313 Deutsche aus der Tschechoslowakei ein.

HEIDELBERG. Zu fünf Jahren Zuchthaus und 90 000 Dollar Geldstrafe wurde der ehemalige US-Finanzoffizier Westberlin, Major Bannig, von einem Heidelberger Kriegsgericht verurteilt. Der 39-jährige frühere Finanzoffizier hatte sich in der Zeit von September 1949 bis August 1950 fast 119 000 Dollar widerrechtlich angeeignet und mehr als 550 000 Dollar durch ungesetzliche Währungsgeschäfte veruntreut.

MILTENBERG. Am Samstag fand in Kleinheubach am Main die Hochzeit des 27-jährigen Friedrich Wilhelm Erbprinz von Hohenzollern-Sigmaringen mit Margarita J. Viktoria Prinzessin zu Leiningen statt. Der Bräutigam entstammt einer Nebenlinie des früheren Kaiserhauses.

BONN. In den Räumen des Bundeshauses fand am Freitagabend das erste Presse- und Funkfest der in Bonn akkreditierten in- und ausländischen Journalisten statt. Unter den 1000 Gästen befand sich auch der Bundespräsident.

DÜSSELDORF. Der Landesparteiausschuß der FDP in Nordrhein-Westfalen hat am Samstag in Anwesenheit des Parteivorsitzenden, Vizekanzler Blicher, in Düsseldorf die Ablehnung des Regierungsentwurfs zum Mißbestimmungsgesetz durch die FDP-Bundestagsfraktion

gebilligt und darüber schwerste Bedenken gegen die Bonner Koalition geäußert.

ROM. Dem vor einigen Tagen erfolgten Austritt zweier kommunistischer Kammerabgeordneter aus der KP Italiens folgten inzwischen die Austritte von weiteren 53 Kommunisten. Die beiden ausgetretenen Abgeordneten Valdo Magnani und Aldo Cuccchi bereiten zurzeit die Gründung einer eigenen Partei vor, die auf der marxistischen Ideologie basiert und für eine bewaffnete Neutralität Italiens eintreten soll.

VATIKANSTADT. Die Rota-Romana, der höchste päpstliche Gerichtshof, hat im Jahre 1950 49 von 149 eingereichten Ehescheidungsanträgen zugestimmt. — Das Hl. Jahr hat mehr als fünf Millionen ausländische Besucher nach Rom geführt.

PRAG. Sechs Angeklagte eines neuen Prozesses gegen römisch-katholische Geistliche in der Tschechoslowakei sind vom Prager Staatsgerichtshof wegen Hochverrat und Spionage zu Gefängnisstrafen zwischen 11 und 13 Jahren verurteilt worden.

BAMAKO (Kamerun). Ein Verkehrsflugzeug der französischen Luftfahrergesellschaft prallte in dichtem Nebel gegen den Osthang des Kamerunberges. Suchflugzeuge fanden am Sonntag in 2500 m Höhe die Trümmer der verunglückten Maschine weit verstreut an den Berghängen. Von den 23 Fluggästen und den sechs Besatzungsmitgliedern war nichts zu sehen. Es besteht kaum noch Hoffnung, daß sie mit dem Leben davongekommen sind.

TOKIO. Japan verdreifachte seit Beginn des Koreakrieges im vorigen Jahr seine Hochseehandelsflotte und verfügt im Augenblick über 85 Frachtschiffe und 16 Tanker.

Beschränkung der Bankkredite

FRANKFURT. Der Zentralbankrat hat in einer Sitzung in der vergangenen Woche für die Landeszentralbanken neue Richtlinien beschlossen, die eine weitere Ausdehnung des Kreditvolumens verhindern sollen. Zunächst beziehen sich zwar diese Richtlinien nur auf die Kreditbanken einschließlich der Privatbankgeschäfte, sollen aber später auf andere Gruppen des Kreditgewerbes ausgedehnt werden. Der Zentralbankrat will seine vor einigen Monaten eingeleitete restriktive Kreditpolitik fortsetzen und einer weiteren Ausdehnung des Kreditvolumens für Geschäftsbanken mit notenbankpolitischen Mitteln entgegenzutreten.

Arbeitslosenziffern gesunken

TÜBINGEN. In Württemberg-Hohenzollern nahm die Arbeitslosenzahl in der 2. Januarhälfte wieder geringfügig ab. Mit 15 944 lag die Zahl der Arbeitslosen am 31. Januar jedoch immer noch um 2361 über dem Stand zu Beginn des Jahres. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter, Angestellten und Beamten hat sich im Jahre 1950 um 29 560 oder um 8,6 Prozent auf 370 023 erhöht. Die Zahl der Beschäftigten stieg in der Textilindustrie um 9,6 Prozent, im Metallgewerbe um 14,5 Prozent und im Bau- und Nebengewerbe um 23,4 Prozent, während andererseits die Landwirtschaft etwa 9,4 Prozent der unselbständig Beschäftigten einbüßte.

Tarifföhne in der Landwirtschaft?

FREIBURG. Die Gewerkschaften sind an die landwirtschaftlichen Organisationen Südbadens und Südwürttembergs herangetreten, um mit ihnen für die landwirtschaftlichen Arbeitskräfte Tarifverträge abzuschließen, die in diesen beiden Ländern bisher nicht bestehen. Die Gewerkschaften streben an, den in Württemberg-Baden in der Landwirtschaft gültigen Tarifvertrag auch in Südbaden und Württemberg-Hohenzollern einzuführen. Um bei den bevorstehenden Verhandlungen einen einheitlichen Standpunkt festzulegen und gemeinsame Gegenvorschläge ausarbeiten zu können, trafen sich dieser Tage Vertreter des badischen landwirtschaftlichen Hauptverbandes mit Vertretern des Bauernverbandes von Württemberg-Hohenzollern zu einer Besprechung in Sigmaringen.

Getreidefestpreise in Gefahr

TÜBINGEN. Im Organ des Verbandes „Schwäbischer Bauer“ warnt Bernhard Bauknecht, MdB und MdL, vor den Gefahren, die für den Getreidefestpreis zurzeit bestehen. Die Verhältnisse auf dem Weltgetreidemarkt hätten sich nicht nur geändert, weil Erzeugerländer ihr Getreide zurückhalten, sondern auch, weil kleinere Empfängerstaaten sich für alle Fälle eine Reserve sichern wollten. Zur Lage auf dem inländischen Getreidemarkt meint Bauknecht, die Festpreise des Getreidegesetzes stünden auf dem Papier wie die Mühlensteine und der Typenzwang. Die Preisentwicklung führe dazu, daß der Bauer seine Gerste für 40 DM verkaufe und den Roggen verfüttere.

Beteiligung an Rohstoffverteilung

BONN. Die Bundesrepublik wird in Zukunft an der internationalen Rohstoffverteilung mitwirken. Der erste Schritt hierzu wird die deutsche Beteiligung an vier von insgesamt zunächst sechs internationalen Rohstoffverteilungsausschüssen sein, die demnächst als Fachausschüsse des zentralen internationalen Rohstoffausschusses in Washington ihre Arbeit aufnehmen werden. Eine Aufforderung zur Mitarbeit hat die Bundesrepublik bereits erhalten. Unbekannt ist bisher, für welche Rohstoffe diese ersten sechs Fachausschüsse eingesetzt werden.

Vorgriff auf Interzonenhandelsabkommen

BERLIN. Eine Vereinbarung über einen Vorgriff auf ein neu abzuschließendes Abkommen über Handel und Verkehr zwischen den Währungsgebieten der D-Mark West und D-Mark Ost wurde in Berlin von Vertretern beider Währungsgebiete unterzeichnet. Der Umfang der beiderseitigen Warenlieferungen aus allen Produktionsgebieten beträgt rund 170 Mill. DM.

MOSKAU. Marschall Woroschilow erhielt am Sonntag anlässlich seines 70. Geburtstages den Lenin-Orden, die höchste Auszeichnung der Sowjetunion.

KAMPF UM DEN TOTO SIEGER

ROMAN VON W. JÖRG LUDDECKE

Alle Rechte inwärtliche Verlagsanstalt G. m. b. H. (34)

Herr Schmidt nickte ernst. „Es ist auch nicht nötig“, sagte er. „Der Interessengemeinschaft der Gläubiger geben Sie keine Rätsel auf. Als Sie bemerkten, daß Herr Bollmann durch seine, sagen wir einmal, großzügige Lebensweise das Fundament der Firma etwas leichtsinnig erschütterte, konnten Sie es mit Ihrem Gewissen nicht mehr vereinbaren, an dieser Stelle tätig zu sein. Abgesehen davon, daß Sie je Prokura gezeichnet hatten. Sie stiegen aus und haben auch nicht genug Vertrauen in die Person des Herrn Bollmann besessen, um eigene Gelder in die unabwendbare Pleite zu investieren. Sehr klug! Es erhebt sich nun eine Frage, Herr Pätisch.“

Herr Schmidt verneigte sich verbindlich. „Die Interessengemeinschaft der Gläubiger, die ich vertrete, hat ein dreijähriges Moratorium beschlossen und bittet Sie, in dieser Zeit die Leitung der Geschäfte kommissarisch zu übernehmen. Ihre Fähigkeiten als Kaufmann sind uns hinreichend bekannt. Ihre konsequente Handlungsweise hat Ihnen unser aller Vertrauen eingebracht. Wenn Sie also keine anderen Pläne haben, wären wir über diese Lösung sehr froh. Sie kennen den Gang der Geschäfte bei Bollmann Erben. Selbstverständlich müßten wir uns über Ihre Gehaltsforderungen einigen. Ich möchte vorschlagen, daß Sie sich den Bezügen des Herrn Bollmann angleichen. Allerdings —“ an dieser Stelle lüchelte Herr Schmidt ein wenig, „wäre es uns lieb, wenn sich die Repräsentationskosten in einem bescheidenen Rahmen bewegen würden.“

„Ich bin ein bescheidener Mann“, stammelte

Asmus Pätisch. Er wies auf die gutbürgerliche Wohnungseinrichtung. „Wie Sie sehen, neige ich nicht zu übertriebenem Luxus.“

Herr Schmidt, sich erhebend, fand das alles sehr erfreulich. „Sie sind genau der Mann, den wir uns gedacht haben. Ich freue mich, der Interessengemeinschaft einen schönen Erfolg melden zu können. Das wäre es dann!“

Asmus Pätisch, ein hochaufgeschossener, energischer Kaufmann mit besten Umgangsformen und vertrauenerweckenden Zügen, geleitete die Herren zur Tür.

Den Hauptgläubiger, Herrn Schmidt, und diesen gewissen Bollmann, der keine gute Figur machte. Zwischen Tür und Angel verabredete man noch einen Termin, um die Dinge schriftlich zu fixieren. Asmus Pätisch blieb zurück, jeder Zoll ein kommissarischer Leiter der Firma Bollmann Erben. Ernst, gefast, aber auch nicht ohne optimistischen Zug um den ergrauten Schnurrbart, nahm er die Glückwünsche der Familie entgegen.

„Eine schwere, wenn auch schöne Aufgabe“, sagte er schlicht. „Ich werde sie zu meistern wissen.“

Es klingelte wieder. Herr Direktor Bollmann stand vor der Tür. „Mein lieber Pätisch, ich muß Sie ganz kurz nochmal sprechen.“

Gemessenen Schrittes ging der kommissarische Leiter der Firma Bollmann Erben voran. Mit stummer Handbewegung wies er dem Gast einen Stuhl an, nahm aber selbst nicht Platz, sondern wanderte, die Arme auf dem Rücken verschränkt, mit leicht tänzelndem Schritt, das Kinn zur Decke gehoben, auf und nieder. Just so, wie er es in all den Jahren bei dem Direktor Bollmann gesehen hatte.

„Bitte, mein lieber Bollmann. Ich bin gespannt.“

Herr Bollmann räusperte sich und es hatte den Anschein, als liefe er Gefahr, an dem zu ersticken, was er vorzubringen hatte.

„Mein lieber Pätisch, wir sind doch immer alte Freunde gewesen. Gewissermaßen.

Schließlich habe ich Ihnen nicht nur diese alberne Ohrfeigengeschichte verziehen, sondern Ihnen darüber hinaus auch noch die Teilhaberschaft meiner Firma angetragen.“

Wie er das bei diesem Herrn Schmidt gesehen hat, es schnitt Asmus Pätisch dem ehemaligen Chef mit einer kurzen, heftigen Handbewegung den Satz ab.

„Wir lassen das besser unerwähnt. Der Stand Ihrer Firma war zur Stunde Ihres großzügigen Angebots bereits sehr wacklig.“

„Aber wir hätten es geschafft“, jammerte Bollmann. „Mit meiner Erfahrung und Ihrer Tüchtigkeit hätten wir die Firma wieder in die Höhe gebracht.“

Er war aufgesprungen und tigerte mit einem Schritt Abstand neben dem Kommissarischen her.

„Sie, Herr Pätisch, sind doch im Grunde genommen schuld daran, daß die Gläubiger jetzt über mich herfallen. Hätten Sie, wie es verabredet war, Ihre Gelder rechtzeitig investiert, wäre dieser letzte Wechsel nicht geplatzt.“

Asmus Pätisch spitzte die Ohren.

„Sieh an, ein Wechselkurs ist zu Protest gegangen. Das betrübt mich aber sehr. Wie hoch belief sich denn die Forderung?“

„Keine zehntausend. Aber das spielt ja jetzt auch keine Rolle mehr, nachdem das Unglück geschehen ist. Lieber Pätisch, nun hören Sie mich einmal an. Ich weiß ja, daß Sie ein Mann sind, der gerne ein paar Groschen nebenraus verdient. Ich kann Ihnen da, glaube ich, sehr behilflich sein.“

„In welcher Form?“

„Wir müssen zusammenhalten. Wir müssen zum Guten der Firma versuchen, auf irgendeine Weise gewisse Überschüsse unauffällig abzuweigen.“

„Und welchem Zweck sollte das dienen?“

Herr Direktor Bollmann sank erschöpft in den Sessel.

„Du meine Güte! Lieber Pätisch! Fragen Sie doch nicht so inquisitorisch. Ein Geschäft wie

dieses kann nur auf der Basis herzlicher Freundschaft abgeschlossen werden. Aber ich will Ihnen beweisen, daß ich Vertrauen zu Ihnen habe. Zweierlei Zwecken dient eine solche Kapitalverlagerung. Erstens einmal möchte ich das Geld, das den Gläubigern entzogen wird, zum Aufbau eines neuen, jungen und noch unbescholtenen Unternehmens verwenden, zum anderen sind da noch ein paar kleine Verpflichtungen abzudecken. Sie verstehen, das Ganze kam ein bißchen überraschend.“

Hochauf richtete sich der kommissarische Herr Pätisch.

„Herr Bollmann! Ich möchte Sie ersuchen, meine Wohnung zu verlassen. Ob ich von dieser peinlichen Unterredung der Interessengemeinschaft der Gläubiger Mitteilung mache, möchte ich mir noch vorbehalten.“

Blaß und zerknittert wie ein Faschingskostüm am Aschermittwoch, wankte Herr Bollmann aus der Wohnung.

Die Rache des kleinen Mannes, wird man sagen. Aber man tut einem Manne wie Asmus Pätisch damit unrecht. Ohne Zweifel war dieses, abgesehen von der Ohrfeigenszene, der erhebendste Augenblick seiner kaufmännischen Laufbahn. Jedoch: unter keinen Umständen wäre ein Mann wie Pätisch je bereit gewesen, sich den unlauteren Wünschen eines konkursgezeichneten Ex-Direktors zu fügen. Fest wie der Schweizer Frankenstein stand seine Lauterkeit. Und wenn sie einmal, ein einziges Mal, einer kleinen Währungsschwankung unterworfen war (man entsinnt sich an den Verkauf des Pferdes Mc Gregor), so geschah das im Grunde genommen auch nur aus gutem, gläubigem Herzen, gepaart mit momentaner Verwirrung der Gefühle.

XXXI.

Da wären nun also im Laufe der Zeit drei ernsthafte Bewerber um den Toto-Segen aus dem Rennen geworden. (Fortsetzung folgt)

Das Bundesvertriebenengesetz

Flüchtlingsminister Lukaschek berichtet über Einzelheiten

FREUDENSTADT (Eig. Ber.). Im Mittelpunkt der 10. Präsidialsitzung des Deutschen Gemeindetages in Freudenstadt am letzten Wochenende (s. a. an anderer Stelle dieser Ausgabe) standen die Ausführungen des Bundesministers für die Heimatvertriebenen, Dr. Lukaschek, über ein Bundesvertriebenengesetz, das die Rechtsstellung der Vertriebenen und Flüchtlinge sowohl hinsichtlich des Personenkreises, als auch der Betreuungsmaßnahmen einheitlich regeln soll. Es soll den Vertriebenen, soweit es sich nicht um den Lastenausgleich und die beamtenrechtlichen Verhältnisse handelt, einen Gesamtüberblick über das geben, was sie von der öffentlichen Hand zu erwarten haben. Der Gesetzentwurf sieht sechs Abschnitte vor: 1. Personenkreis, 2. Behörden und Beiräte, 3. Eingliederung der Vertriebenen, 4. Einzelne Rechtsverhältnisse, 5. Strafvorschriften, 6. Schluß- u. Übergangsbestimmungen.

In Punkt 1 wird der Personenkreis, der in dem Gesetz Berücksichtigung finden soll, besonders sorgfältig zusammengefaßt. Das Bundesvertriebenengesetz sieht daher einen Grundbegriff für die Flüchtlingseigenschaften vor, der im wesentlichen an die Fassung des § 31 des Soforthilfegesetzes anlehnt. Folgende Personen werden danach gleichgestellt:

1. Die Vertriebenen aus dem Saargebiet, der Stadt Kehl, der Insel Helgoland und der Westgrenzen im Gebiet von Holland und Belgien.

2. Personen, die im Zusammenhang mit der Neuordnung der Grenzen der Besatzungszonen im Sommer 1945 auf Anordnung der Militärbefehlshaber zwangsweise in das Bundesgebiet evakuiert wurden, ganz allgemein, ohne Rücksicht auf einen Stichtag. Deutsche Staatsangehörige und deutsche Volkszugehörige, die auf Grund einer Ausweisung, einer Flucht oder Aussiedlung in das Bundesgebiet aufgenommen wurden. Personen, die aus dem Ausland kommend aufgenommen werden, sofern der Aufenthalt im Anschluß an eine Vertreibung genommen wurde. Heimkehrer, die jetzt noch zurückkommen und nach ihrer Herkunft die Eigenschaft von Heimatvertriebenen haben.

Personen, die auf Grund einer Familienzusammenführung in einem im Gesetz vorgesehenen engem Rahmen nachträglich aufgenommen werden.

Hierbei sei die Anerkennung der sowjetzonalen Flüchtlinge eine besonders schwerwiegende Frage. Der Entwurf des Bundesvertriebenengesetzes sieht vor, daß die anerkannten sowjetzonalen Flüchtlinge in der Betreuung

den Heimatvertriebenen gleichgestellt werden, soweit nicht ausdrücklich etwas Besonderes gesetzlich bestimmt wird. Bei diesen Flüchtlingen wird noch eine Einbeziehung der Personen erwogen, die vor der Besetzung der Gebiete dort wohnhaft waren und dorthin nicht zurückgekehrt sind, weil sie sich im Falle ihrer Rückkehr einer Gefahr für Leib und Leben aussetzen würden. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Personen, die aus dem Militärdienst in die Westzonen entlassen wurden und ihrer militärischen Verwendung wegen nicht ohne Gefahr in die sowjetisch besetzte Zone zurückkehren können.

Der Abschnitt Personenkreis enthält Vorschriften über einen einheitlichen Bundesausweis, der getrennt für Vertriebene und Sowjetzonenflüchtlinge ausgestellt werden soll. Unter dem Punkt Behörden und Beiräte sollen Bestimmungen aufgenommen werden, die eine gewisse Einheitlichkeit in das Verfahren und die Flüchtlingsvertretungen bringen, wobei der Aufbau der Flüchtlingsbehörden in den Ländern nach einheitlichen Grundsätzen erfolgen soll. Der dritte Abschnitt befaßt sich mit materiellen Eingliederungsfragen. An die Spitze soll in 10 Einzelbestimmungen das Umsiedlungsrecht gestellt werden. Anschließend an die Umsiedlungsbestimmungen ist geplant, ebenfalls in etwa 10 Einzelbestimmungen die landwirtschaftliche Ansetzung nach den Grundsätzen des Flüchtlingsiedlungsgesetzes einzubauen. Weitere Bestimmungen werden sich mit Arbeitnehmern, dem Handwerk, der Vergabe von Gewerbebetrieben und schlüsselmäßigen Zulassungen, mit freien Berufen, mit der Behandlung von Anwartschaften, mit der Erleichterung der Wirtschaftsführung und

schließlich einer grundsätzlichen Bestimmung über die Gleichstellung auf dem Gebiet des Sozialrechts, befassen.

Im Abschnitt „Einzelne Rechtsverhältnisse“ sollen folgende Tatbestände geregelt werden: Leistungsverweigerungsrecht für Ostschuldner, Behandlung von Kontingenten, Anerkennung von Prüfungen, Ersatz verlorengangener Urkunden und die Beratung von Heimatvertriebenen durch ihre Organisationen. Die Anerkennung von Prüfungen führt immer wieder zu Schwierigkeiten. Es ist daher vorgesehen, Prüfungen und Befähigungsnachweise, die Heimatvertriebene des Deutschen Reiches in den Grenzen vom 1. 1. 1939 abgelegt haben, im Bundesgebiet allgemein anzuerkennen, wenn sie den entsprechenden deutschen Prüfungen vergleichbar und gleichwertig sind. Auch die Ausstellung von Ersatzbescheinigungen für Urkunden, Prüfungsunterlagen und Befähigungsnachweise ist in dem Gesetz vorgesehen. Weiterhin soll in diesem Gesetz die Verlichtmachung von Vertriebenen und Flüchtlingen ihrer Flüchtlingseigenschaft wegen unter Strafe gestellt werden. In Fällen, in denen die Heimatvertriebenen in ihrer Gesamtheit beleidigt werden, soll das öffentliche Interesse bei der Durchführung der Verfahren bejaht werden.

Das Gesetz hat eine wesentliche Bedeutung durch eine klare und umfassende Darstellung des Personenkreises, eine gewisse Vereinheitlichung im Verfahren und eine Zusammenfassung und Klärung von Eingliederungsmaßnahmen. Bundesminister Lukaschek betonte, daß die Buchstaben des Gesetzes allein allerdings nicht ausreichen würden, um das Problem der Vertriebenen, das in der Geschichte einmalig sei, zu lösen. Nur wenn aus einer opferbereiten Gemeinschaft heraus alle beteiligten Kreise zusammenarbeiten, könne das Problem in zäher Arbeit gelöst werden.

Angewandte Wahlarithmetik

Die Auswirkungen des Wahlsystems im Regierungsentwurf

BB. Am Mittwochnachmittag wird in Bebenhausen der Streit zwischen der CDU und den anderen Parteien um das neue Landtagswahlgesetz seinen Höhepunkt erreichen. Bei der dritten Beratung wird sich entscheiden müssen, ob sich die bisherige CDU-Auffassung (d. h. 40 Abgeordnete werden in 40 Wahlkreisen direkt und 20 über Landeslisten mit Rest- und Überschussstimmenverwertung gewählt) durchsetzen wird, oder ob man sich doch noch auf einen Kompromiß einigen kann. Hier noch ergänzend einige Zahlenbeispiele für die Auswirkungen des angegriffenen Wahlsystems. (Vgl. Freitagausgabe.)

Legen wir Wahlbeteiligung und Ergebnisse der Bundestagswahl zugrunde, rechnen wir dann die Ergebnisse auf die im Regierungsentwurf vorgesehenen 40 Wahlkreise sowie auf die dabei geplante Ausschüttung der Sitze um, ergibt sich etwa folgendes Bild: Abgegebene Stimmen 470 000 (gleich 64,6 Prozent), 60 Abgeordnete sind zu wählen. Es kommt

also auf je 7800 Wähler ein Abgeordneter. Die CDU brauchte aber in 17 der insgesamt 40 Wahlkreise noch keine 2000 Stimmen, um einmal ihre Kandidaten durchzubringen, und kann zum anderen noch die darüber hinausgehenden (Überschuss-)Stimmen für die Landesliste verbuchen. (In zwei Kreisen davon benötigt die CDU sogar keine 600, in fünf keine 1000, in weiteren fünf keine 1500 und in den restlichen fünf keine 2000 Stimmen für ihre Abgeordneten.) Das bedeutet, daß der CDU in 17 Wahlkreisen nur 20600 Stimmen abgerechnet werden — das ist die Summe der Stimmen für die jeweils unterlegenen Kandidaten — um 17 Mandate zu erringen. Außerdem erhält sie noch 120 000 (Überschuss-)Stimmen für die Landesliste. Dagegen bekommen SPD 19724, FDP 16589 und KPD 4809 (Rest-)Stimmen für die Landesliste. Gesamtverhältnis 120 000 : 41 102, das ergäbe wahrscheinlich insgesamt über die Landesliste weitere 14 bis 15 Sitze für die CDU. Oder mit anderen Wor-

Unser Kommentar

Ein Erfolg

JK. In den Berichten über die Senkung der Kohlenexportquote der Bundesrepublik kommt die erfreuliche Tatsache zum Ausdruck, daß die aus Vertretern von sieben Nationen bestehende Ruhrkohlenbehörde ihren Beschluß einstimmig getroffen habe — allerdings mit einer Stimmenthaltung: Luxemburg. Wir würden einen wichtigen Nebenumstand der Verhandlungen verschweigen, wenn wir es unterließen, diesen Beweis der wachsenden Einsicht und des guten Willens besonders zu unterstreichen. Nach den harten Kämpfen, die die Bundesrepublik um die Quotenherabsetzung geführt hat, befriedigt nicht nur das Ergebnis an sich, sondern erfreulich sind auch die zuversichtlichen Aspekte, die sich aus dem Wortlaut der Kommuniqués für die Zukunft ergeben. Freilich bedeutet dies alles nicht, daß die Erleichterung schon unsere gesamten Kohlenprobleme lösen würde. Die Quotenherabsetzung um knapp 10 Prozent schließt selbstverständlich die Lücke noch nicht.

Kohle wird weiter knapp bleiben und zwar nicht nur in der Bundesrepublik, sondern in ganz Europa. Das westeuropäische Kohlendefizit wird nach Meinung von Vertretern der UN-Kommission für die gesamte Wirtschaft Europas im zweiten Vierteljahr 1951 mindestens 6 Millionen Tonnen betragen. Wie man sich die Streckung dieser knappen Decke vorstellt, wird noch nicht gesagt. Die Ausgangsbasis für die Verhandlungen über das zweite Quartal ist also nicht allzu günstig — aber vielleicht löst sich die Kohlenbehörde nach dem Abschluß des Schuman-Plans inzwischen auf, wofür immerhin einige Aussicht besteht, und die Bundesrepublik kann in die kommenden Verhandlungen gleichberechtigt und nicht mehr unter dem unbehaglichen Zwang einer Exportverpflichtung eintreten, die bisher unter allen Umständen die Höchstleistung der deutschen Kohlenwirtschaft gebieterisch forderte.

Allein auf Grund der günstigen Ergebnisse in den 17 Wahlkreisen wäre die absolute Mehrheit der CDU im neuen Landtag gesichert.

Ein paar kurze Einzelbeispiele: Im Wahlkreis Zwielfalten/Obermarchtal/Munderkingen: CDU 9457 Stimmen, SPD 499, FDP 410, KPD 52. CDU-Mandat für 500 Stimmen plus 8957 für Landesliste. Günstigster Wahlkreis für die SPD wäre Metzlingen/Wannweil/Betzingen: SPD 5785, CDU 2777, FDP 2149, KPD 1029. SPD-Mandat für 2778 Stimmen, 3007 für Landesliste.

Der Haupteinwand der SPD, FDP und der KPD richtet sich darum gegen die im Regierungsentwurf vorgesehene Art der Rest- und Überschussstimmenverwertung, die sich nach Ansicht dieser Parteien lediglich zugunsten der CDU auswirken wird. Die drei Fraktionen wären aber bereit, dem Wahlmodus der Bundestagswahl als Kompromiß zuzustimmen. Dort handelt es sich um eine andere Kombination des Verhältnis- und des Mehrheitswahlrechtes. Auf die Landtagswahl angewendet, würde es heißen: Es werden ebenfalls 40 Abgeordnete in 40 Wahlkreisen und 20 über Landeslisten gewählt, aber die Sitzverteilung wird nach den im ganzen Land für jede Partei abgegebenen Stimmen nach den Grundsätzen des Verhältniswahlrechtes bestimmt. Auf die so errechneten Sitze werden die in den einzelnen Wahlkreisen erfochtenen Mandate abgezogen. Ein Beispiel: Sitzverteilung nach der Gesamtstimmzahl CDU 35, SPD 10, FDP 10, KPD 5. In den Wahlkreisen erreicht die CDU 37, die SPD aber nur 2, die FDP nur 1 und die KPD 0 Sitze. Dann dürfte die CDU ihre 37 Mandate behalten, während die anderen Parteien die Anzahl der nach dem Gesamtstimmverhältnis ermittelten Sitze erhalten würde. Der Landtag hätte dann nicht 60, sondern 62 Abgeordnete.



Das Mädchen Karin (Ingrid Bergman) und der Leuchtturmwärter (Mario Sponza)

„Stromboli“

Rossellinis Film schildert ein Frauenschicksal unserer Zeit

SN. In „Stromboli“, dem Rossellini-Film, der jetzt auch in Deutschland anläuft, ist es ein Frauenschicksal, dem der große italienische Regisseur nachspürt. Karin, die als Tschechin in einem Lager für DP's bei Rom festgehalten wird, kommt mit einem sizilianischen Fischer zusammen, der sich in sie verliebt und den sie heiratet, um den Baracken entfliehen zu können. Die kleine Liparische Insel, auf der sich gefährdend der Vulkan Stromboli erhebt, wird ihre neue Heimat. Aber unmöglich kann sie sich auf diesem kärglichen Boden, unter der ständigen Drohung des Berges, verfolgt von dem Haß der einheimischen Frauen, hier wirklich zu Hause fühlen. Ganz auf sich gestellt, ohne an ihrem Mann eine

Stütze zu finden, denkt sie an Flucht — auch noch, als sie weiß, daß sie ein Kind erwartet. Ja, gerade darum. Denn mit Erdstößen kündigt sich der Ausbruch des Vulkans an, das Grauen, die Flucht vor Lavaströmen und Aschenregen.

Das ist der Beginn der Saga von „Stromboli“, die sich Rossellini selbst schrieb und die er darstellerisch Ingrid Bergman anvertraute.

Die Zeit schreitet nach ihrem Bild. Was Rossellini zeigt, ist kein Wunschbild, nicht das Ergebnis einer Spekulation, sondern ein Menschenbild, ein lebendes, für sich zeugendes Menschenbild.

Alchimisten am württembergischen Herzogshof

Der „verfluchte Hunger nach Gold“ hat zu allen Zeiten die Menschheit in Bann geschlagen. Welch seltsame Blüten er auch in unserer Heimat und sogar in den Kreisen der Herrscher und der Gebildeten im Lande gelegentlich getrieben hat, war aus einem Vortrag zu ersehen, den Dr. phil. R. Uhland dieser Tage vor dem Verein für Familien- und Wappenkunde in Stuttgart hielt.

Die Alchimie, als Vorläuferin unserer modernen Chemie, mühte sich vor allem um die Verwandlung der Metalle: sie glaubte, durch den „Stein der Weisen“, die „wunderbare Tinktur“, die Metalle veredeln zu können, durch Goldlösungen schlechtere Metalle anzureichern, das edle Metall zu „multiplizieren“. Und in enger Beziehung stand dazu der Glaube, mittels jener Tinkturen Elixiere zu schaffen, um das Leben zu verlängern und alle Krankheiten zu heilen. Neben ernstem Streben, wenigstens auf schwankendem Boden, finden wir gewissenlosesten Schwindel, und nicht zuletzt waren es die Fürsten, die ihren Wissensdurst und ihren Machthunger zugleich zu befriedigen trachteten durch Förderung der Goldmacherei.

Als der Mömpelgarder Herzog Friedrich 1593 den württembergischen Thron bestieg, richtete er im Alten Lusthaus ein chemisches Laboratorium ein und betraute den Sohn seines Hofpredigers, Lukas Osiander d. J., mit der Aufsicht. Dieser hatte, wie sein Bruder Johannes, die Freude an alchimistischer Forschung vom Vater übernommen; alle drei haben Zeit ihres Lebens sich neben der Theologie mit dem Studium der Universalinktur beschäftigt, in dieser Liebhaberei aufs Nachdrücklichste vom Fürsten unterstützt. Während der Regierungszeit Friedrichs, in der kurzen Zeit von 1593—1606, sind fast alle Goldmacher in der schwäbischen Residenz aufgetaucht. Im Sommer 1595 erschienen als erste Hans Hasenbüchler von München und Alexander Jung von Augsburg, sowie der theophrastische Arzt Georg Herdt von München, die mit dem Herzog einen Vertrag schlossen, ihr Geheimnis gegen 12 000 Gulden abzutreten, wie man aus einem halben Pfund Silber ein Viertelpfund reines Gold herstellen könne. Unter strengster Überwachung, aber mit den gewöhnlichen Roh-

stoffen vom Herzog freigegeben ausgestattet, machten sie sich ans Werk. Aber bald zeigte sich, daß ihr Rezept, von einem David Pirkheimer aus Augsburg stammend, nicht wirksam war. Alle Versuche mißlingen. Pirkheimer selbst kam nach Stuttgart, ohne sich allerdings mit einem Vertrag mit dem Herzog einzulassen. Die anderen verließen heimlich das Land. Der Herzog erwirkte in München und Augsburg Haftbefehle gegen die Flüchtigen; diese wurden schließlich auch festgesetzt, versichert aber ihren guten Glauben an Pirkheimers Künste; ausgeliefert wurden sie nicht. Pirkheimer selbst konnte rechtlich nicht belangt werden und verschwand ebenfalls aus Stuttgart.

Der Herzog war durch diesen Fehlschlag keineswegs kuriert, verfolgte vielmehr sein Ziel hartnäckig weiter, als ihm im August 1596 ein Mann zugeführt wurde, der behauptete, eine Tinktur zu besitzen, von der schon eine Spur genüge, um Eisen in reines Gold zu verwandeln. Georg Honauer, Herr zu Brunnhof und Gräbenschütz, trat in vornehmer Aufmachung vor den Fürsten und versprach, wenn ihm nur die Materialien geliefert werden, wolle er auf eigene Kosten experimentieren; erst nach Gelingen des Werkes solle von einer Bezahlung gesprochen werden. Hoherfreut gab ihm der Herzog alle Vollmachten, auch das Recht, 10 Pferde zu halten. Honauer verehrte ihm und den Hofbeamten wertvolle Geschenke und machte sich ans Werk. Zunterweil forderte er Schwefel, Blei, Eisen, Kupfer, Antimon, Salz, venedische Seife usw.; der herzogliche Baumeister Schickhardt mußte einen Hammer zur Zerklüftung der Rohstoffe konstruieren und ins Lusthaus liefern. Eine erste Probe gelang sehr befriedigend; aber als der Umschmelzungsprozeß im großen vorgeführt werden sollte, war Honauer unter Hinterlassung bedeutender Schulden verschwunden. Wieder ergingen Haftbefehle. Der Herzog hatte noch immer volles Vertrauen zu den Künsten des Honauer; er wollte sich nur den goldenen Vogel nicht entschließen lassen. Sogar der Kaiser wurde bemüht, bis endlich Honauer, der zum Grafen von Schaumburg geflohen war, dort ergriffen und in Ketten nach Stuttgart gebracht werden konnte. Ein peinlicher Prozeß ergab, daß Honauer die wunderbare Tinktur gar nicht besitze. Ein Gericht trat über ihm zusammen, und schon 4 Tage später wurde er wegen Landbetrug, Die-

berei, Meineid u. a. verurteilt und noch am selben Tage wurde das Urteil vollstreckt: Abhauen von 2 Fingern der rechten Hand, sodann Hängen am Galgen, der aus dem Eisen hergestellt war, das Honauer zuletzt noch aus Mömpelgard hatte für seine Versuche kommen lassen.

Alle diese Mißerfolge bestärkten merkwürdigerweise den Herzog in dem Glauben, in der geheimen Kunst auf dem rechten Wege zu sein. Vom Kaiser erbat er sich den italienischen Juden Abraham Calorni aus Ferrara, der sich erbot, „aus unter freiem Himmel liegender Erde, die jederzeit bereget“ Salpeter zu sieden.

Der nächste Goldmacher, dem sich der Herzog verschrieb, war der aus Italien stammende Jude Petrus Montanus. Trotz erbitterten Widerstandes des Hofpredigers Osiander gegen diese Berufung (Osiander wurde in Ungnade entlassen) erhielt Montanus eine überschweblich schmeichelhafte Einladung nach Stuttgart. Er zog 1599 im Neuen Spital ein, erbaute Schmelzöfen und umgab sich mit dem Schein würdiger und tiefer Gelehrsamkeit; neben seinen Studien der Alchimie stützte er sich wesentlich auf Traum- und Eingebungen. Aber wiederum endete die Sache mit Flucht, Wiederergriffung und Galgen. Es folgte der Alchimist Lorenz v. Vesenheim aus Straßburg, der sich vom Herzog 2000 Gulden für ergebnislose Versuche zahlen ließ, weiter der Breslauer Arzt Johann Hofrichter, der für 300 Gulden Monatsgehalt den Stein der Weisen finden wollte; über seine Erfolge schweigen die Akten. Andreas Reiche aus Salzwedel, aus angesehener märkischer Familie stammend, als Mediziner und Naturwissenschaftler vorgebildet, von bestechendem Wesen und ein Freund der Frauen, erklärte zwar, den Stein der Weisen nicht zu kennen, wohl aber die Materie, aus der er herzustellen sei. Er machte große Schulden bei Hof und in der Stadt, doch seine Proben mißlingen. Sechs Jahre lag er in Schulddrücke; die Stadt Magdeburg und sogar die Norddeutsche Hanse setzten sich für ihn ein. Nach seiner Entlassung 1608 trieb er die Heilkunde und Alchimie weiter, von der Fürstinmutter Sibylle begünstigt. Mit Reiche zusammen hatten Sebastian Hösch aus Sulz und Joh. Andreas Heß aus Frickenhausen an der „Multiplikation einer mächtigen Tinktur“ gearbeitet. Reiche selbst wandte sich 1612 nach Heidelberg, wo er in dem

Markgrafen Joachim Ernst v. Brandenburg ein neues Opfer der Geheimen Kunst fand.

Der gerissenste aller Goldmacher jener Zeit war der Elsässer Joh. Heinrich Müller. Auf seiner Wanderschaft als Barbier durch Schlesien, Ungarn und Italien fand er zur Medizin und Alchimie. Am Hofe zu Prag trat er mit der Behauptung auf, er vermöge sich schufest zu machen und bewies dies mit einem Gewehr, das mit Papier geladen war. Der Kaiser erbot den Barbier ob dieser Künste in den Adelsstand; er nannte sich nun v. Mühlenfels. Unter dem Vorgeben, eine Goldtinktur zu besitzen, fand er gutgläubige und zahlungsfähige Opfer in Nürnberg, Ansbach und anderwärts. Seinen Ruhm wollte er geschickt zu verbreiten, bis ihn Herzog Friedrich 1604 nach Stuttgart rief. Auch er erhielt den Kirchheimer Freihof als Laboratorium zugewiesen, wo er mit betrügerischen Experimenten wirkte. Auf des Herzogs Kosten reiste er durch Frankreich, Italien und Spanien. Zurückgekehrt befaßte er sich als Schatzsucher, — mit bestem Erfolg, da sein Diener zuvor den Schatz hatte vergraben müssen!

Friedrichs letzter Goldmacher, Conrad Schuler, seit 1604 in Stuttgart, war reiner Theoretiker der Alchimie, dafür ein hervorragender Psychologe und Blender in philosophischer Gelehrsamkeit. Des Herzogs Vertrauen besaß er ebenso bedingungslos, wie er ihm seine Wissenschaft angeboten hatte. Zunächst arbeitete er an einer Universalmedizin; nachdem er vom Herzog zum Dank Güter in Ehningen und Gärtringen erhalten hatte, wagte er sich weiter; er veröffentlichte (im Benehmen mit Lukas Osiander) eine Schrift über den Weg zum Stein der Weisen und versuchte, zusammen mit Johann Osiander, die Medizin „aurum potable“ herzustellen. Die Goldmacherei selber sollte von Schuler, der inzwischen zum Obrerrat befördert war, durch ein Schweizer Rezept von Johann Thödi gefördert werden, das aber bald als trügerisch erfuhr. Da starb Anfang 1608 der Herzog. Sein Sohn und Nachfolger war zwar ebenso stark an der Goldmacherei interessiert, aber nicht so leichtgläubig und vor allem sparsamer als jener. Trotz Osianders günstigem Urteil wurde Schuler seiner Ämter entsetzt und verhaftet; über sein Ende ist nichts bekannt. H. M.

Sie führten ein Doppelleben

Ravensburg. Das Schöffengericht Ravensburg verurteilte am Freitag zwei 23 Jahre alte Handwerker aus Ravensburg wegen 34 bzw. 8 Verbrechen des schweren Diebstahls zu drei Jahren bzw. 15 Monaten Gefängnis unter Berücksichtigung mildernder Umstände. Die aus bürgerlichen Kreisen stammenden Verurteilten gehörten zu einer fünfköpfigen Diebesbande, die von Juli 1946 bis Oktober 1950 in Ravensburg über 40 schwere nächtliche Einbruchdiebstähle begangen hatte. Einer von ihnen verübte nach der Aufdeckung der Taten Selbstmord, bei zwei anderen erfolgte Einstellung des Strafverfahrens durch Amnestie. Die Urheber der raffiniert ausgeführten Serien-einbrüche konnten lange Zeit nicht ermittelt werden, weil sie tagsüber ihrer Arbeit nachgingen und als fleißige Menschen galten. Nachts stahlen sie dagegen mitten in der Stadt aus Kellern, Geschäfts- und Werkstatträumen große Mengen an Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Werkzeuge, Radio- und Fotoapparate, Leder- und Pelzwaren und anderes mehr. Der Anführer der Bande verübte außerdem mehrere Schaufenstereinbrüche.

„Ein Deutscher im besten Sinne des Wortes“

Abschied von Ferdinand Porsche — Trauerfeier in Stuttgart

Stuttgart. Eine große Trauergemeinde füllte am Samstag die Stuttgarter St. Georgs-Kirche, um von dem am Dienstag verstorbenen weltbekannten Automobilkonstrukteur Prof. Dr. h. c. Ferdinand Porsche Abschied zu nehmen. Der Katafalk, der den Sarg trug, war mit einem sudetendeutschen Wappen geschmückt.

Der Seelsorger Porsches während seiner Haftzeit in Frankreich, Benediktinerpater Johannes, würdigte den Verstorbenen als ungewöhnlichen Menschen und schöpferischen Techniker, dessen nicht mehr auszuschöpfendes Lebenswerk mehr spreche als alle Worte Porsche habe höchste Höhen erreicht, aber auch tiefste Niederungen des Lebens durchschritten und während seiner Haftzeit in Frankreich schmachvolle Demütigungen ertragen müssen.

Bundesverkehrsminister Dr. Seeböhm, der gleichzeitig für die sudetendeutsche Landmann-

schaft sprach, gedachte in seiner Trauerrede der Arbeit des Toten, aus der für viele Menschen und Völker Segen erwachsen sei. Als Ingenieur sei er bis an die Grenzen des Möglichen gegangen, habe aber nicht gegen die Natur, sondern mit ihr gearbeitet. Porsche sei ein Deutscher im besten Sinne des Wortes gewesen und habe sich nie in seinem Deutschtum irremachen lassen.

An der Trauerfeier nahmen u. a. der stellvertretende württ.-badische Ministerpräsident und Wirtschaftsminister Dr. Veit, der Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Klett und der Generaldirektor der Daimler-Benz-Werke, Dr. Haspel, teil. Porsche wird am Montag in Zell am See (Österreich) beigesetzt werden.

Osterfahrt zu Kriegsgräbern

Stuttgart. Fahrten zum Besuch deutscher Kriegsgräber in Italien und Luxemburg veranstaltet der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge zu Ostern. In Italien ist der Besuch der Kriegsgräber in Viterbo, Rom (Campo Verano), Pomezia, Frosinone, Roccasecca, Pontecorvo, Sora, Gallinoro und Monte Cassino vorgesehen. Preis ab München und zurück einschließlich Unterkunft und Verpflegung 198 DM, Fahrdauer 21. bis 26. März.

Auf der Fahrt nach Luxemburg am ersten und zweiten Osterfeiertag können die Friedhöfe in Hamm-Sandweiler und in Clausen besucht werden. Diese Fahrt, die von Trier ausgeht und auch dort endet, kostet — ebenfalls einschließlich Verpflegung und Übernachtung — 45,70 DM. Anmeldungen an den Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. in Nienburg (Weser), Goetheplatz 4.

De falschen Häftlinge

Stuttgart. Der Leiter für Wiedergutmachung beim württembergisch-badischen Justizministerium, Dr. Otto Küster, gab am Samstag bekannt, daß ebenso wie in München auch bei der Stuttgarter Landesbezirksstelle für Wiedergutmachung eine größere Anzahl von Anträgen auf Haftentschädigung mit gefälschten Unterlagen gestellt worden sind.

Täter waren nach Mitteilung von Dr. Küster eine organisierte Bande, die — wie in Bayern — heimatlosen Ausländern mit nachgeahmten Stempeln der internationalen Flüchtlingsorganisation und mit den gefälschten Unterschriften von drei IRO-Offizieren eine Haftzeit in Konzentrationslagern beschleunigt. Wie Dr. Küster ergänzend bekanntgab, sind zwei Angestellte der IRO verhaftet worden.

Die Stuttgarter Landesbezirksstelle für Wiedergutmachung betont, daß von ihr noch keine Entschädigungssummen an heimatlose Ausländer ausgezahlt worden seien, die sich in betrügerischer Absicht als politisch Verfolgte ausgegeben hätten.

Zur Hälfte entrümmert

Stuttgart. Von den rund fünf Millionen cbm Trümmern, die beim Zusammenbruch im Jahre 1945 in Stuttgart lagen, ist bisher die Hälfte beseitigt worden. Nach Ansicht der deutschen Studiengesellschaft für Trümmerverwertung steht Stuttgart auf dem Gebiet der Trümmerverwertung in Deutschland mit an führender Stelle.

Dr. Wirth brach sich ein Bein

Freiburg. Der 72 Jahre alte ehemalige Reichskanzler Dr. Josef Wirth ist während eines Aufenthalts in der Schweiz auf einer Treppe gestürzt und hat sich dabei ein Bein gebrochen. Er befindet sich im Kantonspital von Luzern.

Drei Forderungen zum Wohnungsbau

Abschluß der 10. Präsidialsitzung des Deutschen Gemeindetags in Freudenstadt

Freudenstadt. Mit einer nichtöffentlichen Sitzung auf der verbandseigene Fragen beraten wurden, beendete der Deutsche Gemeindetag am Samstag seine 10. Präsidialsitzung in Freudenstadt. Die Versammlung genehmigte die vorbereiteten Satzungen für den Gemeindetag und wählte den bisherigen Vorstand einmütig wieder. Nach der Beratung des Haushaltsplanes für 1951 wurden drei Entwürfe mit Forderungen an die Bundesregierung und den Bundestag, betreffend das Wohnungs- und Siedlungsproblem, angenommen.

Danach soll der Wohnungsbau einmal durch ausländisches Kapital für erste Hypotheken und außerdem durch Belebung der Sparkapitalbildung und Stärkung des Kapitalmarktes gefördert werden. Der Bau von Einfamilienwohnungen mit tragbaren Lasten soll durch einen sparsamen Einsatz des knappen Kapitals vermehrt werden. Schließlich sollen zur Finanzierung der Baulandbeschaffung für den sozialen Wohnungsbau mindestens 10 Prozent der hierfür zur Verfügung stehenden öffentlichen Förderungsmittel für die Baulandbereitstellung und -erschließung abgezweigt werden.

Oberbürgermeister Kalbfell, Reutlingen, hatte am Freitag die Bereitstellung von einer Milliarde DM als erste Hypothek für den Wohnungsbau und die Baulandbeschaffung beantragt, da die Banken und Sparkassen durch die laufende Abhebung von Spargeldern ohne Kapital seien. Zu Kalbfells Forderung, die Bundesregierung solle sich eine Einflußnahme auf die bisher selbständig arbeitende Bank deutscher Länder sichern, erklärte der Präsident des Gemeindetags,

Bundestagsabgeordneter Mellies, daß hier nur durch ein Bundesbankgesetz eine Änderung möglich sein werde.

Zum Bundesvertriebenengesetz fordert der Deutsche Gemeindetag eine ausreichende Vertretung der zuständigen kommunalen Spitzenorganisationen in den beim Bund und bei den Ländern zu bildenden Vertriebenenbeiräten. Sonderbehörden hierfür lehnt der Gemeindetag ausdrücklich ab.

Arbeitstagung für Heimatvertriebene

Bad Boll. Die evangelische Akademie in Bad Boll veranstaltet vom 17.—21. Februar eine Arbeitstagung für Heimatvertriebene. Der Leiter des evangelischen Hilfswerks, Bundestagsabgeordneter Dr. Eugen Gerstenmaier wird über Flüchtlingshilfe im Weltmaßstab sprechen. Als Redner sind ferner der hannoversche Flüchtlingsminister Pastor Albertz, Finanzminister a. D. Wilhelm Mattes und der Landesvorsitzende der nordwürttembergischen CDU, Wilhelm S imp f e n d ö r f e r, vorgesehen.

„Berlin zwischen Ost und West“

Reutlingen. Der langjährig amtierende Bürgermeister von Westberlin und Präsident des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, Dr. Ferdinand Friedensburg, spricht am Samstag, 10. Februar, nachmittags 15.15 Uhr, auf Einladung der Industrie- und Handelskammer Reutlingen in der Reutlinger Volkshochschule über „Berlin, wirtschaftlicher Brennpunkt zwischen Ost und West“.

Südwestdeutsche Chronik

Mitarbeit führte zur Identifizierung

Tübingen. Vor einigen Tagen wurde die Bevölkerung durch die Presse aufgefordert, bei der Aufklärung eines Frauenmordes aus dem Jahre 1946 an der Zonengrenze mitzuwirken. Dieser Aufruf erarb wichtige Aussagen, die zur Klärung des Falles und zur Identifizierung der Toten führten. Danach handelt es sich bei der Ermordeten um die am 15. 10. 1916 in Danzig-Neufahrwasser geborene Helene B a c h m a n n, geb. Behnke, die von ihrem Ehemann Gerhard Adolf Bachmann ermordet wurde.

Weiterer Delikte verdächtig

Tübingen. Die Polizei hat einen Mann festgenommen, der eine Frau in seinem Pkw mitnahm und unterwegs in der Gegend von Rottweil unter schweren Bedrohungen und körperlichen Mißhandlungen zu unzünftigen Handlungen veranlaßte. Gewisse Umstände sprachen dafür, daß der ausgesprochen sadistisch veranlagte Täter sich auch in anderen Fällen in ähnlicher Weise verging. Das Landeskriminalpolizeamt Tübingen fordert die Bevölkerung deshalb auf, Vorkommnisse dieser Art aus der letzten Zeit, die bisher der Polizei noch nicht bekannt wurden, in Tübingen oder bei der örtlichen Polizeidienststelle anzuzeigen.

Versteigerung in Waldsee

Tübingen. Der Landesverband der Schweinezüchter in Württemberg-Hohenzollern führt am 9. Februar, 11 Uhr, in der Tierzuchtstalle Waldsee eine Sonderkörnung und Versteigerung durch, bei der 60 Eber und 30 tragende Jungsauern verkauft werden.

Eintägige Lehrgänge für Schweinezucht

Tübingen. Das Landwirtschaftsministerium von Württemberg-Hohenzollern veranstaltet am 16. Februar in Ravensburg und am 17. in Saugau eintägige Lehrgänge für Schweinezucht. Zu den Veranstaltungen sind alle Schweinehalter und insbesondere auch die Bäuerinnen und Bauerntöchter eingeladen.

Getreideschau 1950/51

Tübingen. Das Landwirtschaftsministerium von Württemberg-Hohenzollern veranstaltet am 10. 2. in Horb (Lindenhof), am 12. 2. in Sigmaringen (Deutsches Haus) und am 17. 2. in Münsingen (Turnhalle, Lichtspielhaus), Getreideschauen mit einer Prämierung. Auf diesen Schauen werden jeweils zirka 350—400 Proben von Getreide, Hülsenfrüchten, Ölfrüchten sowie Klee- und Grassamensproben aus den oben genannten Kreisen gezeigt. Unter den Gerstenproben befinden sich auch solche aus anderen Braugerste anbauenden Kreisen.

Im Rahmen dieser Schauen spricht jeweils um 9.30 Uhr Landwirtschaftsminister Dr. Weiß zu den Bauern der betr. Kreise. Seinen Ausführungen folgt ein Vortrag von Prof. Dr. R a d e m a -

cher, Hohenheim, über Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschutz. Anschließend gibt Dipl.-Landwirt Uhl vom Landwirtschaftsministerium Tübingen eine kurze Kritik der Schau.

Präsident Kuhn f

Balingen. Der frühere Präsident der Bauabteilung des württembergischen Finanzministeriums, Otto Kuhn, ist am Alter von fast 80 Jahren in Balingen gestorben. Er wirkte maßgeblich an großen Bauten der Universität Tübingen und der Technischen Hochschule Stuttgart mit und wurde in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrensenator beider Institute ernannt.

Auf dem Nachhauseweg beraubt

Tettnang. In Gattinau, Kreis Tettnang, wurde ein Mann gegen Morgen auf dem Nachhauseweg auf einer Wiese kurz vor seiner Wohnung niedergeschlagen und einer Summe von 27 DM, die er bei sich trug, beraubt. Als Täter wurden zwei junge Männer aus Krefbronn ermittelt, die das Geld nach der Tat gemeinsam vertranken.

Zwei feine Burschen

Wangen. Ein Mann aus dem Kreis Wangen versprach einem Bauhilfsarbeiter 2000 DM als Belohnung für die Ermordung seiner Frau und gab zum Zeichen, daß es ernst gemeint war, eine Anzahlung von 100 DM. Der Angestiftete nutzte seinerseits diese Lage aus, um von dem anderen 900 DM zu erpressen, die er zur Bezahlung von Schulden und zu Neanschaffungen verwendete.

Aufbau des Karlsruher Hauptbahnhof

Karlsruhe. Mit dem Wiederaufbau des Karlsruher Hauptbahnhofes ist begonnen worden. Gegenwärtig wird auf einer Strecke von 48 m an dem Wiederaufbau der durch Bomben zerstörten Bahnsteighallen gearbeitet. Für den ersten Bauabschnitt sind 250 000 DM vorgesehen. Der Wiederaufbau der gesamten Bahnsteighallen kostet rund 1,5 Millionen DM.

100 000 sahen den Mannheimer Faschnachtszug

Mannheim. Mehr als hunderttausend Menschen umsähten am Sonntag die Hauptverkehrsstraßen Mannheims, um den großen Mannheimer Faschnachtszug, den Jubiläumszug anlässlich des 111. Mannheimer Karnevals, zu sehen. 1000 kostümierte Personen, 100 Festwagen und 15 Musikkapellen sowie eine große Anzahl von Reitern aus Mannheim und den umliegenden Städten beteiligten sich an dem 3—4 km langen Zug.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Dienstagabend: Am Montag bei lebhaften bis stürmischen Winden aus West stark bewölkt und zeitweilige Regen, der in höheren Lagen in Schnee übergeht, Temperaturen nach vorübergehender Milderung wieder zurückgehend. Am Dienstag wechselnd bewölkt bei etwas abflauenden Winden aus Nordwest, weiterhin Temperaturrückgang.

Auch das wurde berichtet

In Stuttgart kam ein 16jähriger Lehrling während der Arbeit in seinem Betrieb mit einem unter Strom stehenden eisernen Türrahmen in Berührung. Er erhielt einen elektrischen Schlag, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Wenn die Stuttgarter Hausfrauen nicht wissen, was sie zum Essen kochen sollen, können sie sich leicht helfen. Sie rufen die Nummer 995 an und erhalten dann telefonisch einen Speisezettelvorschlag mit entsprechenden Ratsschlägen. Der „Küchendienst“ wechselt täglich und gibt Vorschläge für das Mittag- und das Abendessen.

In Enzberg, Kreis Mühlacker, führten die Bewohner eines Hauses beim Anschluß des Ofens das Ofenrohr statt in den Kamin in einen Entlüftungsschacht, der in die Scheuer mündete. Als Feuer gemacht wurde, entzündeten Funken in der Scheuer die Strohvorrate. 20 Ztr. Stroh verbrannten. Das Anwesen selbst konnte von der Feuerwehr gerettet werden.

Die Geislinger Gastwirte haben der Stadt die Einführung einer „Hockersteuer“ vorgeschlagen. Von jedem Gast, der über die Polizeistunde hinaus in der Wirtschaft sitzen bleiben will, soll bis 2 Uhr ein Betrag von 20 Pfg. und für jede weitere Stunde ein Betrag von 50 Pfg. erhoben werden.

Nach der letzten Hauptversammlung der „Freien Sterbekasse“ in Albstadt bei Geislingen a. d. Steige ist ein Bericht veröffentlicht worden, in dem es u. a. heißt: „Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, den Leichenwagen

zu behalten und den Mitgliedern der Kasse zu gestatten, ihn zu benutzen, da er sonst seinen Wert verliert.“

Das Amt für öffentliche Ordnung in Ulm will einen Verkehrsunterricht für Radfahrer einführen. Das Amt hat allen Radfahrern der Stadt empfohlen, sich an diesem Unterricht zu beteiligen.

Am Freitagmorgen wurden in Karlsruhe aus einem geschlossenen Lkw 1700 kg Margarine im Wert von über 3600 DM gestohlen. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Der Bürgermeister und Standesbeamte Heck in dem badischen Dorf Eichesheim traute kürzlich Otto Heck und Philomena Heck, geb. Heck. Die Trauzugenen, die Hecks mitbrachten, hießen beide Heck und Heck hieß auch der Pfarrer, der Otto und Philomena Heck kirchlich traute. Beim Ausstellen der Heiratsurkunde stellte sich überdies heraus, daß beide Schwiegermütter Heck ebenfalls geborene Heck sind, ohne jedoch verwandt zu sein. Die Geschichte fiel dem Ortsberichterstatter einer Rastatter Zeitung auf, der ebenfalls Heck heißt.

In Schroilbach bei Landstuhl (Pfalz) wurde ein 21 Jahre alter Mann im Keller seines Hauses von einer explodierenden Panzergranate tödlich verletzt, als er deren Kupfergrat mit Hammer und Meißel entfernen wollte. Sein dicht neben ihm stehender Bruder erhielt nur einen Granatsplitter ins Auge, der von einem Arzt sofort entfernt werden konnte.

50 Prozent Sondersteuer?

Die Regierung in Bonn hat nach Zeitungs-meldungen einen Gesetzentwurf beschlossen, der eine 50prozentige Sonder-Umsatzsteuer u. a. auf Süßwaren vorsieht. Darunter fallen auch Kakao und Schokolade.

Wir protestieren

gegen diese Maßnahme, weil dadurch breite Schichten unseres Volkes auf ein hochwertiges Nahrungsmittel zwangsäufig verzichten müssen. Jede Mutter, die weiß, wie wertvoll und nahrhaft gerade Schokolade und Kakao für die Gesundheit ihrer Kinder sind - und jeder Sportler, ja jeder hart arbeitende Mensch - wird sich darüber empören, daß diese wertvolle Kraftnahrung durch eine hohe Besteuerung für sie unerschwinglich werden soll. Tritt diese neue Steuer in Kraft, dann erhöhen sich notwendigerweise die Verkaufspreise für Schokolade u. Kakao beträchtlich.

Noch ist es Zeit,

das Schlimmste abzuwenden. Der Bundestag wird nächsten in Bonn über das Gesetz abstimmen. Er hat von den Wählern bestimmt nicht den Auftrag, ausgerechnet Volk-nahrungsmittel zu verteuern, und er wird hoffentlich darauf hören, wenn ihm viele Tausende sagen, was sie davon halten, daß der Genuß von Kakao und Schokolade als Luxus besteuert werden soll.

Wir sind bereit,

auch Ihren Protest an die richtige Adresse in Bonn weiterzuleiten. Schreiben Sie uns sofort Ihre Meinung über diese ungerechte Sondersteuer.

Waldbaure

SCHOKOLADE- UND KAKAOWERK Abteilung Sondersteuer STUTTGART 1 · POSTFACH 489

EXISTENZ durch Heimarbeit mit VITOS-LAUFMASCHINEN-HEBEMASCHINE VITOS-Vertriebsgesellschaft Frankfurt/M., Gulluststraße 40

Go d. Silber, Münzen Schmuck, Juwelen kauft zu Höchstpreisen Lahn, Stuttgart S. Arminstr. 38

Stadt Wildbad im Schwarzwald Die Stelle eines

Stadtinspektors In Besoldungsgruppe A 4 c 2 ist baldmöglichst mit einem jüngeren Beamten des gehobenen Dienstes zu besetzen. Haupt-sächl. Arbeitsgebiete: Steuer-, Fürsorge-, Gewerbe- und Haus-haltswesen. Bei Bewährung plan-mäßige Anstellung. Bewerbungen mit: Stammliste, Lebenslauf, Zeugnisse, u. Licht-bild umgehend an das Bürger-meistertam* erbeten

Mädchen für Haus- und Landwirt-schaft auf 1. März gesucht. L. Wi-zemann, Getreidemühle, Unter-lingen, Kreis Tübingen

Behörde sucht zum sofortigen Eintritt

Devisenprüfer mit kaufmännischer Vorbildung und guten Kenntnissen in der Buchhaltung und im Bilanzwe-sen. Bewerber mit praktischen Erfahrungen in der Devisen-prüfung werden bevorzugt. Privatrechtliche Anstellung und Vergütung nach TO A. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Abschriften d. Zeug-nisse und des Spruchkammer-beschlusses erbeten unter G 348 an die Geschäftsstelle

Tüchtiger Kaufmann aus der Lebensmittel- u. Fein-kostbranche von größerem Un-ternehmen nach Stuttgart ge-sucht. Voraussetzung sind gute Branchenkenntnisse, gewandter Betre-tel sowie gute Umgangs-formen. Bei Eignung Verwen-dung in der Einkaufsabteilung. Handchriftliche Bewerbungen m. Zeugnisabschriften u. Licht-bild erbeten unter B. 5334 dch. Anzeigengesellschaft, Stuttgart-W, Reinsburgstraße 87

Tüchtiger, junger, lediger Verkäufer für sofort od. später von Stutt-garter Lebensmittel- u. Fein-kostbetrieb gesucht. Erwünscht sind gute Fachkenntnisse, be-sonders auch in Dekoration u. Plakatschrift. Aufsteigsmöglich-keit vorhanden. Bewerbungen mit handschriftlich. Lebenslauf, Lichtbild u. Plakatschriftproben erbeten unter F. 5338 durch An-zeigengesellschaft, Stuttgart-W, Reinsburgstraße 87

SportWoche

7. Jahrgang

MONTAG, 5. FEBRUAR 1951

Nummer 20

Neues in Kürze

Vor 20000 Zuschauern kam Rapid Wien am Sonntag in einem Fußballfreundschaftsspiel in Koblenz zu einem sicheren 4:2-(1:1)-Erfolg über eine kombinierte Elf aus TuS Neuwied / 1. FC Kaiserslautern.

Skandinavien wird den größten Teil der Boxer stellen, die Europa bei dem Wettbewerb um die goldenen Handschuhe in Amerika vertreten sollen. Die übrigen Teilnehmer kommen aus Irland, Belgien, den Niederlanden und Jugoslawien.

Die bessische Amateurboxstaffel schlug am Freitagabend in Alsfeld die österreichische Nationalmannschaft mit 11:3 Punkten.

Die Tischtennis-Weltmeisterschaften werden von 1. bis 11. März in Wien ausgetragen. Folgende Länder entsenden Wettkämpfer: Deutschland, Schweden, Ägypten, Israel, Holland, Neuseeland, Vietnam, England, Schottland, Wales, Frankreich, Jugoslawien, Rumänien, Luxemburg, Indien, USA, Brasilien, Portugal, Ungarn, Tschechoslowakei, Belgien, Schweiz und Österreich.

Bei dem internationalen Skisprungturnier in Le Locle in der Schweiz konnte sich der Deutsche Toni Brutscher an die vierte und Sapp Weller an die fünfte Stelle setzen. Gesamtsieger wurde der Finne Matti Pietikainen.

Die deutsche Meisterin Miri Buchner-Fischer (Garmisch) unterlag am Freitag der Französin Jacqueline Mariel im Riesenslalomlauf für Frauen in St. Gervais und wurde nur Zweite.

Für die Skiwoche in Pianica liegen bereits Meldungen aus der Bundesrepublik, Frankreich, Italien, Österreich, Finnland und den Vereinigten Staaten vor.

Schade erschöpf Reutlingen

Achalmstädter auch zu Hause geschlagen / Münchener Karneval nichts für Mühlburg

SSV Reutlingen - SVgg. FÜRTH 4:0 (0:0)

Die Spielvereinigung Fürth siegte glatt in Reutlingen, nachdem der Kampf noch bei der Pause mit 0:0 die Erfolgsmöglichkeiten für beide Mannschaften offen gelassen hatte. Während die Platzherren jedoch abbaute, entwickelte sich der Fürther Sturm entsprechend dem geringeren gegnerischen Widerstand und lief zu großer Form auf. Die Fürther waren bedeutend schneller als Reutlingens Deckung. Mittelstürmer Schade war in seinem Element und erzwang alle vier Treffer.

1869 München - VfB Mühlburg 4:1 (2:1)

Mit der 1:4 (1:2)-Niederlage gegen München 90 lieferte der Tabellenführer VfB Mühlburg die Überraschung der Meisterschaftsspiele.

Mühlburg führte zwar durch Grobs 1:0, aber Fotner, Mondschein, Zausinger und Link holten 4 Tore für München. In der 76. Minute verstoß Link sogar noch einen Elfmeter. Das Ergebnis ist durchaus verdient.

VfB Stuttgart - Bayern München 2:0 (0:0). Zwei Treffer Wehrles, die in einem kurzen Zwischenspieltage der Stuttgarter nach der Pause fielen, brachten die Entscheidung. Trotz dieses schmel-

chelhaften Erfolges waren die Zuschauer sehr enttäuscht, denn beide Mannschaften spielten derart laut- und gelöst, daß man sie im Verdacht hatte, noch unter den Nachwirkungen des Faschings zu stehen.

1. FC Nürnberg - Kickers Offenbach 2:0 (2:0). Innerhalb von 2 Minuten schlug der 1. FC Nürnberg die Offenbacher Kickers vor 17000 Zuschauern durch Treffer von Morlock in der 29. Minute und Brenzke in der 31. Minute. Die spielerische Überlegenheit, der mit Ersatz für Baumann angetretenen Nürnberger Platzherren wird durch das Eckverhältnis von 14:3 deutlich. Auf beiden Seiten waren die rechten Flügel am durchschlagkräftigsten.

BC Augsburg - Darmstadt 98 3:0 (1:0). Vor 7000 Zuschauern besiegte der BC Augsburg, Tabellenvorletzter der ersten süddeutschen Fußballliga, den SV Darmstadt 98 mit 3:0 (1:0). In der zweiten Halbzeit waren die Augsburgers stark überlegen, die Tore gegen den Neuling wurden von Niklasch (Elfmeter), Schlump und Hampel erzielt.

SV Waldhof - Schweinfurt 05 4:4 (1:1). In dem am Sonntagvormittag vor 8000 Zuschauern ausgetragenen Treffen schoß Siegel in der 80. Minute einen Freistoß Rendlers zum Ausgleich ein und rettete den Platzherren damit einen wichtigen Punkt. Die Schweinfurter spielten zweckmäßig und benutzten den kürzesten Weg ins gegnerische Tor.

Singen 04 - VfR Mannheim 4:1 (3:0). Schon nach einer halben Stunde waren die Gäste durch 3 Treffer des Mittelstürmers Willimowski hoffnungslos geschlagen. Auch der nach Wechsel erzwungene vierte Erfolg kam auf das Konto dieses schußfreudigen Spielers, während Mannheim lediglich durch einen allgemein angezweifelte Handelfmeter beim Stande von 3:0 ein billiges Gegentor gelang.

Eintracht Frankfurt - Schwaben Augsburg 0:0 (0:0). Während der Gästeangriff noch durch gute Kombination geßel, jedoch den nötigen Tordrang vermissen ließ, spielte der umgestellte Frankfurter Sturm völlig zusammenhanglos. Die Platzherren waren allerdings auch vom Pech verfolgt. Die Schwaben verteidigten im zweiten Durchgang mit zurückgezogener Mannschaft zählich.

VfL Neckarau - FSV Frankfurt 1:3 (1:2). Die Platzherren spielten mit den Nachwuchskräften

Eine Reihe saarländischer Vereine der Landes- und Bezirksliga wünscht mit Mannschaften aus dem deutschen Bundesgebiet in Spielverkehr zu treten. Es kommen Spiele saarländischer Mannschaften in Deutschland sowie Gastspiele deutscher Mannschaften im Saarland in Frage. Interessierte Vereine wenden sich mit Angabe der näheren Bedingungen an Richard Heisel, Schaffhausen/Saar, Natfeld 16.

Ehmann und Wolrdich auf den Flügeln. Der Innensturm arbeitete zusammenhanglos. Dagegen waren die Frankfurter in fast allen Punkten überlegen. Neckarau leitete den Torreigen in der 12. Minute durch Kopfball Preschles ein. Dann setzten sich Gonschorek, Dziwoki bis zur Halbzeit und Schwarz nach der Pause für den FSV erfolgreich durch.

Kickersvorsprung dahingeschwunden

Jahn Regensburg ganz dicht auf / Pforzheimer Sieg im Lokald Derby

SV Wiesbaden - Stuttgarter Kickers 1:0 (1:0)

Der SV Wiesbaden besiegte am Samstag den Tabellenführer Stuttgarter Kickers durch 1 Tor von Götz in der 31. Minute knapp aber verdient. In dem technisch hochstehenden Spiel hatten die Gastgeber vor allem in der ersten Hälfte Vorteile, die sich auch in dem siegreicheren Treffer widerspiegelten. Obwohl der Tabellenführer nach dem Wechsel und vor allem gegen Schluß des Spieles das Kommando an sich riß und mit aller Macht eine Wendung herbeiführen wollte, konnten die Wiesbadener ihren knappen Vorsprung bis zum Abpfiff halten.

Tübinger SV - Hessen Kassel 1:2 (1:2)

Die Revanche für die 6:1-Niederlage gelang den Tübingern nicht, wieder mußten sie zwei Punkte den Gästen überlassen. Bereits in der 4. Minute kam Kassel durch einen groben Tübinger

Abwehrfehler zum Führungstreffer. Im weiteren Spielverlauf waren die Tübinger klar überlegen, außer dem Ausgleichstreffer in der 42. Minute gelang ihnen aber nichts. In der 60. Minute schossen die Gäste die 2:1-Führung heraus. Die letzte Viertelstunde stand ganz im Zeichen der Tübinger, doch überstand die Gästeabwehr diese Drangperiode.

ASV Durlach - 1. FC Pforzheim 0:2 (0:2)

Wider Erwarten gelang dem 1. FC Pforzheim im gefährlichen Turnberg-Stadion Durlach der 2. Auswärtserfolg in der laufenden Saison. Die Durlacher Elf wurde durch Tore Neßmanna und Flx 2:0 geschlagen. Pforzheims Läuferreihe war an dem Sieg maßgeblich beteiligt. Die Durlacher mußten bereits in den ersten Minuten auf ihren Linksaußen Ullaga verzichten, der mit dem Pforzheimer Torhüter Bischof zusammenprallte. Sie spielten also während des ganzen Spieles nur mit zehn Mann.

Schwarzer Jag für Südwürttembergs Amateure

Nur Laupheim erfolgreich / VfL Schwenningen verlor wieder

FC Taillingen - SG Untertürkheim 0:1 (0:0)

Schlechte Platzverhältnisse in Taillingen drückten das Spielniveau und eine oft haarsträubende Unentschlossenheit des einheimischen Angriffs führte sogar zu einer unverdienten Niederlage. Nach dem Wechsel konnte die Gästeelf zwar ein ausgeglichenes Spiel erzielten, aber trotzdem hatte die Platzmannschaft die Mehrzahl der Torchancen. Den entscheidenden Torerfolg erzielten jedoch die glücklichen Untertürkheimer in der 85. Minute.

FV Kornwestheim - FV Ebingen 4:1 (4:0)

Die nervöse Hintermannschaft Ebingens verlor dieses Treffen. Das Fehlen von Stopper Oswald tat ein übriges. Bereits in der 3. Minute schoß Gräter das 1:0 heraus. Beck schaffte in der 17. Minute in der 18. Minute einen klaren Vorsprung der Gastgeber. Fehrings Alleingang erhöhte vor dem Wechsel gar noch auf 4:0. Nach dem Wechsel kamen die Gäste stark auf, es gelang aber nur der Ehrentreffer durch Höhn in der Schlußminute.

Olympia Laupheim - Normania Gmünd 3:2 (3:1)

Hart ging es in Laupheim her, wo die Platzherren ihre Lage im Tabellenmittelpfad durch einen überraschenden Sieg über die Gmünder Normannia weiter festigen konnten. Die ersten beiden Treffer gingen auf Haagas Konto, dann schaffte Gmünd noch einmal den Anschluß, aber Laupheim stellte noch vor dem Wechsel den alten Torabstand wieder her. Im zweiten Abschnitt hatte Lauphelms Hintermannschaft alle Hände voll zu tun, um den Ausgleich zu verhindern.

SpVgg. Trossingen - SC Stuttgart 0:2 (0:1)

Das wichtigste Spiel des Sportklubs ließ Trossingen keine Chance. Die Stuttgarter kamen offenbar mit dem Willen, ihre Lage in der Spitzengruppe nicht zu gefährden und hatten auch in technischer und kämpferischer Hinsicht klare Vorteile. Göz stellte in der 25. Minute das Halbergebnis her, noch einmal Göz und Löffler erhöhten in der 46. und 81. Minute auf 3:0.

Dreimal Günter Temme

Der Springreiter Günter Temme (Düsedorf) kam am Sonntag beim Hamburger Hallenreitturnier durch einen Sieg mit dem Hannoveraner Möhrchen im Kanonenjagdepringen zu seinem dritten Erfolg.

Haben Sie richtig getippt?

Table with 2 columns: Team and Score. Includes West-800 Toto, VfL Neckarau - FSV Frankfurt, Borussia München-Gladbach - Schalke 04, etc.

Wieder gesamtschwäbische Skimeisterschaften

Sommer kassierte in Bafersbronn den Schanze rekord / Schneidenbach und Ries Sieger

Bei guten Schneeverhältnissen und herrlichem Weiter konnte der SV Bafersbronn am letzten Wochenende die schwäbischen Skimeisterschaften 1951 abwickeln. Sportlich waren diese Meisterschaften, die nach 1945 erstmals die Wintersportler von Nord- und Südwürttemberg vereinigen, ein voller Erfolg. 5 schwäbische Meistertitel wurden vergeben.

Damenlanglauf über 6,5 km: Siegerin Martha Keck aus Bafersbronn; Speziallanglauf 16 km für Herren: Egon Schneider aus Wangen; Nordische Kombination: Georg Günter von Kniebis, 4 x 10-km-Vereinsstaffel: Wintersportverein Isny; Spezialsprunglauf: Rolf Ries aus Tuttlingen und Paul Schneidenbach aus Isny mit der gleichen Note.

In der nordischen Kombination feierte die Skizunft Kniebis einen großen Triumph, da sie unter den Ersten drei ihrer Mitglieder placieren konnte. Nur Karlheinz Heinzelmann aus Freudenstadt konnte sich als Dritter in der Kombination dazwischen schieben. Eine gewisse Überraschung war im Spezialsprunglauf Rolf Ries, Tuttlingen, der mit dem Favoriten Paul Schneidenbach zusammen auf den 1. Platz kam.

Für die rund 3000 Zuschauer kam dieses Ergebnis ziemlich unerwartet, da sie den Lachinger Gerhard Sommer (mit Sprüngen von 59 und 61 m) favorisiert hatten. Sommer stellte mit seinem 61-m-Sprung einen neuen Schanze rekord auf. In der 4 x 10-km-Vereinsstaffel war erwartungsgemäß die Staffel vom Wintersportverein Isny nicht zu schlagen, wenn sie auch vom SV Falken Wangen mit seinem derzeit besten Mann Egon Schneider hart bedrängt wurde. Die Ehre der Schwarzwaldes rettete Martha Keck im Damenlanglauf über 6,5 km mit der sehr guten Zeit von 40,42 Min.

Die einzelnen Ergebnisse: Langläufe Damen Altersklasse 1: Anna Sigwart, SV Mitteltal-Oberal 40:47; Allgemeine Klasse 1. und schwäbische Meisterin Martha Keck, SV Bafersbronn 40:42; Männer Altersklasse 2: Walter Felle, SV Isny 2:04:02; Altersklasse 3: Fritz Gaiser, SV Bafersbronn 1:14:07; Altersklasse 1: Ernst Deg, SSV Stuttgart 1:21:47; Männerleistungsklasse 1: Schwäbischer Meister Egon Schneider, Wangen 1:15:19; Klasse 2: Kaver Herberl, Isny 1:13:32; Klasse 3: Hans Mechenmoser, SA, 1. TV Oberkochen; Nordische Kombination: Schwäbischer Meister Georg Günter, Kniebis, Gesamtnote

423,7; 2. Erwin Günter, Kniebis 422,2; Kombinationsprunglauf Altersklasse 1: Helmut Hummel, Stuttgart; Note 159; Leistungsklasse 1: Karl-Heinz Heinzelmann, Freudenstadt, Note 109,5; Leistungsklasse 2: Franz Baier, Kornwestheim, Note 309,4; Klasse 3: Heinz Elser, Königsbrunn, Note 194,5; 60-m-Stafel: 1. und schwäbischer Meister Wintersportverein Isny 1 (Hohl, König, Herz, Baer) 2:54,22; Altersklasse 1: SSV Stuttgart 3:19:05; Jungmänner: 1. SV Bafersbronn, 3:07:36; Spezialsprunglauf Altersklasse 1: Schwäbischer Meister Paul Schneidenbach, 98 und 53,5 m, Note 214,3; Altersklasse 2: Emil Gaiser, SAV Stuttgart, 47 und 44 m (festflüg), Note 128,3; Leistungsklasse 1: Schwäbischer Meister Rolf Ries, Tuttlingen, 90 und 98 m, Note 216,5.

Ria ohne Fehl und Tadel

Baran/Falk Europameister im Paarlaufen / „Kalte Dusche“ für Horst Faber

Ein ähnlicher Erfolg, wie ihn unser Bobfahrer mit der Erringung zweier Weltmeistertitel in Ales d'hoez verzeichnen konnten, war unseren Eiskunstläufern nicht beschieden. Zwar holten sich Baran/Falk in überlegener Manier den Europameistertitel, aber Horst Faber mußte mit dem zweiten Platz vorliebnehmen. Dieser kleine „Dämpfer“ der noch durch das schlechte Abschneiden unserer Eiskunstläuferinnen in den Pflichtfiguren un'erstrichen wurde, schadet aber keineswegs. Im Gegenteil, er hat unseren Spitzenläufern bewiesen, daß Früchte erst geerntet werden können, wenn das Terrain vorher mit viel Fleiß vorbereitet wurde.

Flüssig, schwungvoll, exakt und musikalisch liefen Ria Baran/Paul Falk ihre Kür. Die eingelegten Hebelfiguren waren besondere Höhepunkte des Programms, das sie auf der 5500-qm-Eisfläche mit einem sicheren Gefühl für effektvolle Raumverteilung darboten. Ria lief ohne Fehl und Tadel. Einstimmig kam das Europameisterpaar auf Rolloshuben auch im Eislauf auf den ersten Platz. Ergebnisse: 1. Baran/Falk (Deutschland) Platzziffer 8, 11,0 Punkte, 2. Steinemann/Celame (Schweiz) 18,5/10,5 Punkte, 3. Nicks/Nicks (England) 30,0/10,4 Punkte, 4. Sylvia und Michel Grandjean (Schweiz) 35,0/9,9 Punkte, 5. Minor/Braun (Deutschland) 40,9/9,8 Punkte.

Der 21-jährige TH-Student Hellmut Selb (Österreich) ist in seiner Heimatstadt als guter Basketballer bekannt. Auch im Eislaufen gehört er zur Spitzengruppe. Daß dem blondgelockten Wle-

Spiele und Tabellen

Oberliga Süd, 1. Liga: VfL Neckarau - FSV Frankfurt 1:3; 1869 München - VfB Mühlburg 4:1; FC Singen - VfR Mannheim 4:1; FC Nürnberg - Kickers Offenbach 2:0; BC Augsburg - Darmstadt 98 3:0; VfB Stuttgart - Bayern München 2:0; SSV Reutlingen - Spvgg. Fürth 4:0; Mannheimer Waldhof gegen FC Schweinfurt 4:4; Eintracht Frankfurt gegen Schwaben Augsburg 0:0.

Table with 4 columns: Team, P, S, N, Pkt. Lists results for VfL Neckarau, VfB Mühlburg, VfB Stuttgart, etc.

Oberliga Süd, 2. Liga: SV Wiesbaden - Stuttgarter Kickers 1:0; Tübinger SV - Hessen Kassel 1:2; SG Arheilgen - FC Bamberg 1:1; Union Böckingen gegen Bayern Hof 2:1; TSV Straubing - Wacker München 2:1 (Freundsschaftsspiel gewertet); Ulm 06 - VfL Konstanz 3:0; Jahn Regensburg - ASV Cham 1:0; ASV Durlach - FC Pforzheim 0:2; Viktoria Aschaffenburg - FC Freiburg 0:0.

Table with 4 columns: Team, P, S, N, Pkt. Lists results for Stuttg. Kickers, Jahn Regensburg, ASV Cham, etc.

Oberliga West: München-Gladbach - Schalke 04 3:1; Erkenschwick - Köln 1:1; Rotweiss Essen gegen Borussia Dortmund 0:0; Preußen Münster - Fortuna Düsseldorf 2:1; Horst Emscher - Duisburger SV 3:0; Aachen - Rheydter SV 2:1; Hamborn 07 gegen Rotweiss Oberhausen 1:1; Preußen Delbrück gegen Katernberg 4:1.

Table with 4 columns: Team, P, S, N, Pkt. Lists results for Preußen Münster, Borussia Dortmund, Schalke 04, etc.

Oberliga Nord: St. Pauli - Werder Bremen 3:2; Arminia Hannover - Hamburger SV 1:3; Bremer SV - Bremerhaven 0:0; Elmblättel - VfB Oldenburg 2:1; VfL Osnabrück - Eintracht Osnabrück 0:2; Irehoe - Hannover 96 1:4; Wolstein Kiel gegen Göttingen 05 2:1; Eintracht Braunschweig gegen Concordia Hamburg 0:2.

Table with 4 columns: Team, P, S, N, Pkt. Lists results for VfL Osnabrück, Hamburger SV, Bremer SV, etc.

1. Amateurliga Württemberg: Kornwestheim gegen Ebingen 4:1; Taillingen - Untertürkheim 0:1; Spfr Stuttgart - Sindelfingen 2:5; Aalen - Zuffenhausen 1:0; Laupheim - Gmünd 3:2; Trossingen Sportclub Stuttgart 0:2; Eisingen - VfL Schwenningen 1:1; Kirchheim - Feuerbach 2:0.

Table with 4 columns: Team, P, S, N, Pkt. Lists results for VfL Aalen, SC Stuttgart, VfL Sindelfingen, etc.

2. Amateurliga Südwürttemberg, Gruppe Nord: Pfullingen - Calmbach 0:2; Tuttlingen - Truchtlingen 3:3; Goshelm - Schwenningen 0:1; Metzlingen gegen Kälmeten 2:2.

Table with 4 columns: Team, P, S, N, Pkt. Lists results for Schramberg, Schwenningen, Metzlingen, etc.

Wer gezählt hat, darf spielen

Die kürzlich vom Fußballverband Württemberg-Hohenzollern gegen 37 Verbändevereine der unteren Spielklassen verhängte Sperre wegen Nichterfüllung ihrer finanziellen Verpflichtungen konnte für 22 Vereine wieder aufgehoben werden. Unter den wieder spielberechtigten Vereinen befindet sich auch Goshelm, das zur II. Amateurliga Südwürttemberg, Gruppe Nord, zählt. Für die übrigen Vereine bzw. Abteilungen bleibt die ausgesprochene Sperre weiterhin bestehen.

Hochstapler von „Format“

Die Abenteuer des „Generals Pitt“ / Prozeß in Karlsruhe

Am 13. Februar beginnt vor dem Landgericht in Karlsruhe der Prozeß gegen den als „General Pitt“ bekannten Hochstapler Peter Bauer aus Karlsruhe-Bulach. Ihm wird Betrug in sechs Fällen und Urkundenfälschung zur Last gelegt.

Der Mann, der nun vor dem Richter stehen wird, hat ein bewegtes Leben hinter sich. Am 12. November 1919 wurde er als Sohn eines Zimmermanns in Karlsruhe-Bulach geboren. In der Schule interessierte er sich für alles, nur nicht für den Unterricht. Eines Tages brannte er durch, fuhr nach Berlin und suchte in einem Filmatelier unterzukommen. Als Siebzehnjähriger wollte er sich an einer Asienreise Filchners beteiligen, wurde jedoch abgewiesen. So zog er auf eigene Faust los, fuhr über Mailand, Rom, Konstantinopel bis nach Persien, wo die abenteuerliche Fahrt in einer Missionsanstalt endete, die den Mittelmeeren aufnahm.

Nach seiner Rückkehr nach Deutschland verlegte sich Bauer ganz auf Betrügereien. U. a. verkaufte er „Ehrenpatenschaften“ für ein RAD-Lager, was ihm acht Monate Gefängnis einbrachte. In Freiburg nahm er „im Auftrag“ von Goebbels Einkäufe für die Landhilfe vor, wofür er mit vier Monaten Gefängnis bestraft wurde.

Oberstleutnant mit Ritterkreuz

Die Kriegsjahre suchte sich Bauer angenehm zu gestalten. 1940 kam er als Rekrut zur Luftnachrichtentruppe, wo er es bis zum Gefreiten brachte. Diese Charge genügte ihm jedoch nicht und eines Tages kehrte er aus dem Osten als ein mit dem Ritterkreuz dekoriertes Oberstleutnant heim. Bei diesem Schwindel ertrapp, wurde er vors Kriegsgericht gestellt, das sich später noch mehrfach mit ihm befaßte. Bei seiner ersten Festnahme nach dem Kriege erzählte Bauer, er sei vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und im KZ in Torgau festgehalten worden, wo ihn die Amerikaner befreit hätten. Nach dem Kriege trat Bauer unter verschiedenen Namen, wie Seeger, Dr. Hartl oder General Pitt auf, wobei er sich gern als Nazigeschädigter ausgab. Er machte sich mit dem amerikanischen Geheimdienst bekannt und beschlagnahmte 1945 in Garmisch eine Villa. Eines Tages bekam er das CIC zu Besuch, für das er angeblich arbeitete, und der Traum war aus. Bauer wurde abgeführt und nach Bremen gebracht. Aber bevor es zum Verhör kam, war er verschwunden.

250 Hühner

Pötzlich tauchte er wieder bei Karlsruhe auf, ließ sich in einem von einem amerikanischen Neger betreuten Lastkraftwagen herumfahren und beschlagnahmte „im Namen der Militärregierung“ rund 250 Hühner. Den Bauern sagte er, sie würden bei Nichtablieferung bestraft. In Gritzingen bei Karlsruhe pachtete er ein Gelände, wo er eine Hühnerfarm anlegen wollte. Um seinem Unternehmen von vornherein ein entsprechendes Gesicht zu geben, ließ sich der Schwindler aus der Ostzone einen „Verwalter“ kommen, der die Farm betreuen sollte. Im Zuge weiterer Pläne, die er verwirklichen wollte, nahm Bauer bei verschiedenen Stellen Darlehen in der Höhe von 28 000 DM auf.

Interview mit Rita

Film und Presse waren von jeher die Steckenpferde Bauers. Wiederholt befaßte er sich mit dem Gedanken, eine Filmzeitschrift herauszugeben. Eines Tages kam Rita Hayworth nach Deutschland, wo sie vor amerikanischen Soldaten sang. Bauer fuhr nach Frankfurt und es gelang dem gut aussehenden und mit allen Wassern gewaschenen Tausendsassa trotz

Es begann mit Ocker und Ruß

Warum schminken sich die Damen? / Ein Jahrtausendaltes Erbe

Das Schminken gehört zum Inventar der modernen Frau, ist im Theater und in der Oper zu Hause. Doch auch bei den alten Kulturvölkern war es bekannt.

Merkwürdigerweise gibt es auch urchtümliche Völkerschaften auf unserer Erde, die das Schminken ausüben. Es zeigt sich, wenn man zu den Denkmälern der verflochtenen Jahrtausende zurückschreitet, daß schon der Urmensch, der noch Kannibale war und mit Steinen, Lanzen und Knüppeln sich bewaffnete, den Wert der Bemalung erkannt hatte. Es sind uns Bilder überliefert, die uns beweisen, daß der Urmensch schon vor 40 000 Jahren sich schminkte. Er rieb Ocker oder Ruß in das Fett der getöteten Tiere und verzierte seine Haut damit. Die Indianerbemalung ist ein bekanntes Beispiel hierfür. Interessant aber ist, daß diese Bemalung ursprünglich nicht Schmuck, sondern Bekleidung bedeutete. Wer sich mit Fett einrieb, schützte den Körper vor Ungeziefer, vor Kälte und sonstigen Einwirkungen des Wetters. Die Farbeinrich-

größer Schwierigkeiten an die Vielumschwärzte heranzukommen und von ihr ein Interview zu erhalten. Zum Neid aller Berufsjournalisten zeigte er sich an der Seite des exzentrischen Stars, ließ sich mit ihm fotografieren und schenkte ihr zum Abschied ein Photoalbum mit der Widmung „Don't forget your Pitt!“ Als „Mr. Pitt“ oder „General Pitt“ trieb er das Spiel weiter. Sein Bild ging mit der amerikanischen Filmschauspielerin durch die ganze Welt. Kein Wunder, wenn Bauer in der kommenden Zeit offene Ohren für seine Pläne fand. Er wollte in großen Städten Feste veranstalten, deren Erträge, wie er sagte, den Heimkehrern zufließen sollten. Auf einem großen Ball in Karlsruhe wurde Bauer von einem Kriminalbeamten gestellt, der ihn festnehmen wollte. Doch geistesgegenwärtig entschuldigte sich der vielumworbene junge Mann bei seiner Tänzerin und sagte zu dem Beamten: „Moment mal, ich muß mich eben nur von dem Stadtkommandanten verabschieden!“ Damit verschwand er unter den Gästen und entwich durchs Fenster der Garderobe.

Als Bauer eines Tages in der Redaktion einer Hamburger Zeitung auftauchte, um dort den Plan eines Künstlerfestes zu erläutern, wurde er von einer Sekretärin erkannt, die

zufällig den Ball in Karlsruhe besucht hatte. Sie verwickelte Bauer in ein Gespräch, und die inzwischen benachrichtigte Polizei verhaftete ihn. Da sich die Militärregierung wegen Herstellung falscher Entlassungsscheine für den lange Gesuchten interessierte, wurde er den Amerikanern übergeben und in Karlsruhe zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Er kam jedoch dabei gut weg, denn sechs Monate wurden ihm geschenkt.

Als Bildreporter

Nach Verbüßung der Strafe wechselte Bauer wieder auf das Pressefeld über und versuchte sich in München als Bildberichter. Als der amerikanische Außenminister Acheson nach Bonn kam, hielt Bauer seinen großen Augenblick für gekommen, setzte sich über alle Regeln des Anstandes und des Gesetzes hinweg, drängte sich ganz nahe an den amerikanischen Gast heran und fotografierte ihn. Als sich die in Bonn anwesenden Berufsjournalisten für den „neuen Mann“ interessierten und ihm außerdem vom Staatsanwalt in Karlsruhe im November v. J. eine Vorladung zukam, sich wegen Betruges und Urkundenfälschung zu verantworten, zog er es vor nach Österreich zu gehen. Bei den internationalen Skiwettkämpfen in Kitzbühel gab Peter Bauer im mondänen Gesellschaftskreis sein letztes Gastspiel. Dort erkannte ihn die Kriminalpolizei an Hand des gegen ihn erlassenen Steckbriefes und nahm ihn kurz vor seinem geplanten Südamerikafug fest. F. M.

Wenn Deine Frau mit will

Kleiner Männer-Knigge zum Karneval

Wie feiere ich am besten Karneval? Diese Frage stellen wir unserem Mitarbeiter G. G. K. Er antwortete mit einem Kurz-Knigge für Kostüm- und Maskenfeste. Hier einige Stichproben aus seiner Anleitung zu guten Umgangsformen und richtigem Benehmen.

Wenn ihr zum Karneval gehen wollt, verkündet euren Freunden vorher, laut und seriös, daß ihr dieses Jahr bestimmt auf keinen Karneval geht. Einmal müsse man das kindische Lebensalter überwinden, und die Zeiten wären zu ernst. Vielleicht könnt ihr damit eure Freunde davon abhalten, selber zum Karneval zu gehen, und ihr seid ungestört bei eurer amourösen Tätigkeit.

So du ein Mann bist, gehe grundsätzlich erst in den Morgenstunden zum Karneval. Dann sind die anderen endlich dort angelangt, wo du von Natur aus schon bist: in medias res. Es fällt aber dann nicht so auf. (So du aber ein Weiblein bist — denn wenn man vom Manne redet, ist die Frau auch nicht weit — dann gehe immer ganz früh schon zum Karnevalsfest, damit du wenigstens noch einige Stunden Freude an deinem gutsitzenenden Kostüm haben kannst. Der Rest ist dann wahrscheinlich doch nur Stoffwechsel...)

Gründe, lieber Mitmann, auf keinen Fall beim Karneval eine Familie. Es könnte nämlich leicht sein, daß deine Ausserachtliche ihren Mann mit in eure Ehe bringt. Das ist erstens verboten und zweitens kann daraus auch Streit entstehen.

Wenn du verheiratet bist, dann nimm entgegen sonstiger Behauptungen, unbedingt deine Frau mit zum Karneval. Wenn du dich nämlich beim Karneval in deine eigene Frau verliebt, kannst du beruhigt feststellen, daß du ein Mann ohne Erfahrung bist und kannst dich danach richten. Verliebt hat dich dagegen nicht in deine Frau — tja, dann war deine Frau eben eine Frau ohne Erfahrung...

Karneval ist die einzige Zeit, in der man sozusagen laut im Traume reden und demnach schlafwandeln darf. Nur achte darauf, daß deine Wandlungen und Reden sich den Niederungen deines eigenen Klimas anpassen. Ein ungebührlicher

Alpdruck führt nur zu Abgründen, bei denen der Schwindel früher kommt, als der Karneval aus ist.

Verabrede dich nie mit deinem Karnevalsfirt zu einem anderen Fest oder zu einer anderen Zeit. Karneval ist kein Fortsetzungsroman, sondern eine Kurzgeschichte, deren Pointe du selbst bist.

Dringt eine Frau, die du auf dem Karnevalsfest kennengelernt hast, unbedingt darauf, dich wiederzusehen, dann sei dir bewußt, daß aus deiner begabten Kurzgeschichte eine wahrscheinlich unbegabte Tragödie wird, bei der du sehr bald merken wirst, daß sie ihrerseits unter Umständen schon mehrfach gelesen, ausgeglichen und aufgeführt wurde...

Triffst du deinen Karnevalsfirt mal zufällig auf der Straße, dann grüß ihn so höflich und restriktiv wie deinen Steuerbeamten. Denn in diesem Augenblick gleichen sie sich: Beide wissen mehr von deinen Ausgaben als dir lieb ist, und beide wollen dich gern nach deinem wahren Vermögenswert befragen. Wähle darum den behördlichen Weg und mach um beide einen Fragebogen...

Wolframfischer und Karneval

Portugal hat Sorgen / Jeder will gern „Doktor“ sein
Von unserem iberischen W. Sci.-Korrespondenten

Über Nacht ist eine alte Konjunktur in Portugal wieder aufgeblüht. Das Wolframgeschäft ist wieder in Gang. Überall in den Bergdörfern Nordportugals ist es lebendig geworden. Die Bauern, die jahrelang dem eingeschlafenen Wolframrausch nachtrauerten, haben die Hacken und Spaten hervorgeholt und buddeln ihre Felder nach dem unscheinbaren Erz um, das während des Krieges mit Gold aufgewogen wurde, sich dann von einem Tag auf den andern in ein Nichts verwandelte und heute nun wieder von Händlern und Exporteuren gegen gewichtige Eskudonoten aufgekauft wird. Die Welt rüdet. Und Portugals Wolfram, Uran und Zinn sind von gestern auf heute im Kurs heraufgeschwollen. Die Zeitungen stehen voller Anzeigen: „Suche Konzession für Wolframforschung“, „Kaufe Wolfram in jeder Qualität zu besten Preisen“. Und so weiter. Über ihren Wiesen und Äckern sehen die Bauern die Fata Morgana einer neuen Wolframepoche aufgehen und träumen von Schätzen, die jahrhundertlang unbeachtet unter karger Scholle schliefen, bis der letzte Krieg sie wie böse Geister ans Tageslicht rief. Zwar wird nun die Ausfuhrbilanz Portugals wieder ansteigen, und das ist im Grunde notwendig, aber ob in die Dörfer und Höfe der portugiesischen Berge mit dem Wolframrausch viel Glück und Freude kommen wird, ist eine andere Frage.

Der Wolfram ist ein Begriff für Portugal, er ist der Typ des Kriegsgewinners. Die Jagd nach Wolfram zerschlug im Krieg manches fleißige Bauerndorf und selbst heute, fünf Jahre später, sind die Auswirkungen des Wolframfiebers der Kriegszeit noch nicht ganz überwunden. Wird es nun wieder wie eine Epidemie durch das Land gehen? Viele verantwortungsbewußte Portugiesen machen sich ernste Sorgen. Schon heute leidet Portugal an einer zu starken Abwanderung der Landbevölkerung, einer Flucht vor der Scholle. Ohne den Bauern kann Portugal aber nicht leben. In den letzten Jahrzehnten hat sich ein intellektuelles Herabgebildet, das viel zu umfangreich für das Land ist. Handwerk und

Zentraler Rechtsausschuß

DRESDEN. Auf Anordnung der Landesleitung Sachsen der SED hat sich in Sachsen ein „zentraler Rechtsausschuß“ konstituiert. Dieser Ausschuß hat den Auftrag, mit je einer Abteilung für Straf- und Zivilrecht die Rechtsprechung zu „lenken“. In einem dem Untersuchungsausschuß Freiheitlicher Juristen vorliegenden Bericht heißt es, „daß die alten Gesetze entsprechend dem Sinn und der Zielsetzung der neuen Ordnung angewendet werden müssen“. Von der bisherigen Praxis, den Revisionsgerichten die Rechtsentwicklung zu überlassen, soll in Zukunft grundsätzlich Abstand genommen werden, um, wie es in dem Bericht weiter heißt, „das Tempo der gesellschaftlichen Entwicklung zu beschleunigen“.

Der Untersuchungsausschuß Freiheitlicher Juristen stellt hierzu fest, daß die neue Einrichtung eines „zentralen Rechtsausschusses“ lediglich das Ziel verfolgt, die dem Schein nach noch bestehende richterliche Unabhängigkeit völlig zu beseitigen, die im Art. 127 der sowjetdeutschen Verfassung ausdrücklich garantiert ist.

Der Wiederaufbau der Großstädte

MÜNCHEN. Unter Vorsitz des Stuttgarter Oberbürgermeisters Dr. Kleff hielt in München der Bauausschuß des Deutschen Städtetages eine Tagung ab, zu der 14 westdeutsche Großstädte Vertreter entsandt hatten. Es wurden aktuelle Probleme des Wiederaufbaus in den Städten erörtert. Im Vordergrund standen die Beratungen über das Gesetz zur Baulandbeschaffung, das Enteignungs- und Entschädigungsfragen im beiderseitigen Interesse lösen soll. Der Bonner Gesetzentwurf befriedigt auf kommunaler Seite nicht. In einer Sondersitzung des Bauausschusses wurde nun dieses für den Wiederaufbau und den Wohnungsbau außerordentlich wichtige Gesetz, auf dessen Erlaß man schon lange wartet, nochmals gründlich durchberaten. Weiter wurde auch das Gesetz über das Wohnungseigentum, zu dem ein Regierungsentwurf vorliegt, erörtert. Zur Schutträumung in den Großstädten wurde erklärt, daß München dabei an der Spitze liegt. Stadtbaurat Kegel (Essen) teilte mit, daß in Essen von 16 Mill. cbm Schutt bisher erst 4 Mill. cbm geräumt worden sind. In Köln konnten von 45 Mill. cbm Schutt bisher 16 Mill. cbm abgefahren werden. Bei dieser Gelegenheit erfuh man auch, daß in Köln mit dem Bau eines Wolkenkratzers, und zwar eines 17stöckigen Geschäftshauses, begonnen wird.

Gefahr für den Rheinflall

ZÜRICH. In den „Schaffhauser Nachrichten“ wendet sich Dr. Bächtold entschieden gegen den Plan eines weiteren Kraftwerks bei Rheinau zwischen Schaffhausen und Eglisau. Der Stau dieses Kraftwerks soll so weit reichen, „daß das Rheinflallbecken mit seinen herrlich bewegten Wildwasserströmen in einen ruhenden Teich verwandelt wird“. Bächtold fordert, daß man die Gegend zwischen Rheinflall und Ellikon dem Naturschutz unterstelle, und erklärt, daß der Bau eines Elektrizitätswerkes an dieser Stelle eine Kulturschande sein würde.

Die gute Anekdote

Das Kompliment

Lily Langtry ist eine gefeierte Schönheit des Londoner Gesellschaftslebens. Sie war kürzlich Gast bei einem Staatsdiner, das zu Ehren eines Negerkönigs, der von der englischen Regierung eingeladen war, gegeben wurde. Lily Langtry war die Tischdame des schwarzen Potentaten. Es wurde während des Essens immer deutlicher, daß der König tief unter dem Eindruck der feingliedrigen, schlanken Schönheit Litys stand. Er vergaß, die Speisen und Getränke anzurühren. Er starrte nur mit schwärmerischen Augen Lily an. Als die Tafel aufgehoben wurde, erhob er sich, machte eine tiefe Verbeugung vor Lily Langtry und sagte: „My lady, wenn Sie nun auch noch von schwarzer Hautfarbe und etwas fetter wären, dann wären Sie unweiderstehlich.“

Renoirs Rat

Der Pariser Bankier Rothschild fragte den berühmten Renoir um einen Rat. „Mein lieber Renoir, ich möchte im Salon meiner Villa eine Wandmalerei anbringen lassen. Muß ich da die Mauer erst weiß lassen?“ „Wer soll das Fresco denn malen?“ erkundigte sich Renoir. Rothschild nannte den Namen eines damals vielgerühmten, jetzt aber vergessenen Künstlers. „Dann würde ich die Wand erst weiß lassen, wenn das Gemälde aufgetragen ist“, riet Renoir.

stuben und Büros begnügen müssen, wo sie mit sich, Gott und der Welt unzufrieden sind.

Aber da junge Burschen im großen und ganzen sich über dergleichen Dinge nicht allzusehr die Köpfe zerbrechen, vergnügen sie sich mit den bescheidenen Freuden des portugiesischen Karnevals, die für viele von ihnen darin bestehen, kleine Spritzen mit Wasser zu füllen und sie dann im Gedränge der Straßen kunstgerecht gegen die holde Weiblichkeit zwischen vierzehn und vierzig Jahren zu entladen. Wenn das Geld dazu reicht, leisten sie sich sogar Parfüm, was im Grunde viel unangenehmer ist, denn wenn eine besonders einladende junge Dame ein gutes Dutzend Parfümspritzen abbekommen hat, ist sie während der nächsten vierundzwanzig Stunden selbst für die verschupfteste Nase unerträglich. Zwar ist dieses seltsame Spiel mit gutem Grund polizeilich verboten, aber kann man jedem Jungen einen Schutzmännchen hinterherschieken? Und das auch noch im Karneval? Das dürfte schwer sein. Und so blüht das Geschäft der Spritzenverkäufer ebenso lustig wie das der Wolframbuddler.

Bunter Welt-Spiegel



„Freilich hängen die Schilder verkehrt! Sie können doch nicht erlangen, daß ich in der Mittagspause arbeite.“

Die Leitung des Waldorf-Astoria-Hotels in New York hat die Freigabe eines Luftlandeplatzes für Hubschrauber auf dem Dach des Hotelwolkenkratzers beantragt. Die Fahrt der Hotelgäste vom Flugplatz New York bis zum Hotel dauert mit dem Hotelbus über 60 Minuten. Mit dem Hubschrauber wären die Gäste in acht Minuten im Hotel.

Die seit einiger Zeit umlaufenden Gerüchte, die von Rücktrittsabsichten des Sultans von Marokko wissen wollen, werden in zuständigen Kreisen demontiert. Trotzdem behaupten angeblich Unterrichter, der Sultan plane, „aus Gesundheitsrücksichten“ zugunsten eines seiner Söhne auf den Thron verzichten zu wollen. Dem Monarchen nahestehende Persönlichkeiten erklären, daß diese Gerüchte nicht durch Unstim-

migkeiten zwischen dem Sultan und dem französischen Generalresidenten entstanden seien.

Die Polizei in New York nahm vier Personen fest, die sich durch die Besuche zahlreicher Spielhöllen und unmotiviert große Geldausgaben verdächtig gemacht hatten. Beim Verhör stellte sich heraus, daß die Verhafteten Steuerfahnder waren, die im Auftrage des Finanzministeriums die Geschäftsführung der Spielbankbesitzer zu überprüfen hatten.

Schweigsamkeit gab Mrs. Gladys Hays als Grund an, als sie sich von ihrem Mann scheiden ließ. Der schweigsame Ehemann hatte 23 Tage lang kein einziges Wort zu seiner Frau gesprochen, obwohl er mit ihr in einer Wohnung zusammenlebte.

Kappebed

Noi, wenn-e länger naguck, platz-e Ond lach womöglich Schocha naus!

Dabei send's Leut mit Stand ond Titel! — Dr Oberförster, beispielsweise, Protz mit 'me Tschako v'ome Büttel,

Ond dr Kanzleirat erst — guck na — Der hot uf seine Schnittlauchlocke (Ond lach doch sonst e rechter Ma)

Ond wie se alle dreckt lachet! — Koi Wonder! — Der Geheimrot Spält Verzählt ein Witz, daß d'Schwarte krachet!

Doch jetzt schlägt's dreizeahl Dr Herr Hot der vielleicht e Göckle uf, [Lehrer! Des hockt jo wia-n-e Briefschwerer

Mit weißer Fedre vo'me Reiher Spielt onser Schultes Winnetou, Sogar dr Apotheker Meyer Trägt Büffelhörner ond schreit muh!

Mr sott's om d'Welt net glaube, we'mr Dia Manne sonst so's Jahr durch kennt, Mr weiß doch, was dia Herre emmer Für hohe Lebensgrundsätz bent!

Heinz-Eugen Schramm.

Monatsversammlung des BSVG.

Die gestrige ordentliche Monatsversammlung des Briefmarkensammlervereins Calw war wiederum gut besucht. Sie stand unter der Leitung des zweiten Vorstands Riegger.

Der Vorsitzende gab weiter bekannt, daß für die Ausstellung vom Landesverband Stuttgart zwei Preisrichter gestellt werden, während als dritter Ehrenmitglied P. Olpp (Calw) gewählt wurde.

Omnibuslinie Altensteig—Stuttgart

Altensteig. In der letzten Sitzung des Gemeinderats gab der Bürgermeister bekannt, daß mit Genehmigung des Innenministeriums in Zukunft eine durchgehende Omnibuslinie Altensteig — Stuttgart eingerichtet.

Der Fachmann äußert sich:

Es geht um die „weiße Kohle“ des Enztals

Oberingenieur Frick vom Elektrizitätswerk Teinach stellte uns nachfolgende Betrachtungen zur Verfügung. Sie bedeuten eine Ergänzung der Darstellungen auf unserer Sonderseite vom 27. Januar Unter dem Letztatz: „Das obere Enztal birgt weiße Kohle“ hat in erfreulicher Weise die Presse für die Erschließung des Energieerzeugnisses des oberen Enztals geworben

Die Bestrebungen, das obere Enztal im genannten Sinn fruchtbar zu machen, sind nicht neu: Eine Fülle von Projekten wurde ausgearbeitet, aber leider ist es in keinem Fall zur Durchführung der Planungen gekommen.

Die durch den technischen Fortschritt gebotenen Annehmlichkeiten sind wohlwollig, solange sie gezähmt bewacht jederzeit den Bedürfnissen angepaßt zur Verfügung stehen. Der in seiner Fähigkeit begrenzte Mensch beherrscht jedoch nur in beschränktem Umfang die von ihm in seinen Dienst gestellten Elemente.

Der Mieter muß tragen helfen

Ausgleich von Grundsteuer- und Gebührenmehrbelastungen des Hausbesitzes

Durch Verordnung des Wirtschaftsministers vom 23. Dezember 1950 ist die Anordnung PR. 72/49 über den Ausgleich von Grundsteuer- und Gebührenmehrbelastungen des Hausbesitzes mit Wirkung ab 1. Januar 1951 in Kraft gesetzt worden.

Vermieter können nunmehr Grundsteuererhöhungen, die auf einer Erhöhung des Grundsteuerbesatzes zwischen dem 1. April 1945 und 31. Dezember 1950 beruhen, mit Wirkung ab 1. Januar 1951 auf die Mieter oder Pächter umlegen.

Beträgt die monatliche Mehrbelastung des Vermieters weniger als 1 Prozent der gesamten monatlichen Miete eines Hauses einschließlich eines etwaigen Mietwertes eigen- genutzer Wohnungen, so ist eine Umlegung unzulässig.

Sind die öffentlich-rechtlichen Gebühren für Kanalreinigung, Müllabfuhr und Straßenreinigung und die privaten Benützungsentgelte für Fäkalienabfuhr in der Zeit zwischen dem 1. April 1945 und dem 31. Dezember 1950 erhöht worden, so dürfen die laufenden Mehr- aufwendungen hierfür mit Wirkung ab 1. Januar 1951 in monatlichen Teilbeträgen auf die Mieter oder Pächter umgelegt werden.

Die Umlegung ist wiederum unzulässig, wenn die monatliche Mehrbelastung weniger als 1 Prozent der Gesamtmiete eines Hauses beträgt. Verweigerung der Anerkennung der Umlage durch den Mieter gibt dem Vermieter ebenfalls einen klagbaren Anspruch auf Aufhebung des Mietsverhältnisses.

Die Preisbehörden können den monatlichen Umlagebetrag für die Steuern und Gebühren allgemein für jede Gemeinde festsetzen, und zwar in der Regel in Prozentsätzen der Friedensmiete, der gesetzlichen Miete oder sonst preisrechtlich zulässigen Miete.

Das Ziel: tuberkulosefreie Viehbestände

Der Fleckviehzuchtverein Calw hielt seine Mitgliederversammlung ab

Der Fleckviehzuchtverein Calw hatte auf Freitagnachmittag seine Mitglieder zur jährlichen Versammlung in den „Saalbau Weiß“ eingeladen. Nach Begrüßung durch den Vorstand, Karl Binder (Stammheim), die besonders Reg.-Veterinär Dr. Wolf (Calw), den Landwirtschaftsräten Dr. Biegert (Tierzuchtamt Herrenberg) und Pfetsch (Landwirtschaftsamt Calw) sowie Dr. Provosnik (Landwirtschaftsamt Calw) galt und zu denen sich später noch Bürgermeister Seeber und der Kreisobmann für die Landwirtschaft Bgm. Mast (Sommerhardt), gesellten, gab der Vorsitzende eine kurzgefaßten Verbands- und Vereinsbericht, der von einer erfreulichen Aktivität auf züchterischem Gebiet zeugte.

Als erster Redner sprach Dr. Biegert über „Die wesentlichen Erblinien in unserem Zuchtgebiet“. Bei der Aufzählung der wichtigsten Farrenlinien brachte Dr. Biegert gleichzeitig zum Ausdruck, daß mehr als bisher auf die Vater- und Mutterlinie geachtet werden müsse.

In ein besonders wichtiges Gebiet der Zuchtarbeit führte Veterinär Dr. Wolf mit seinem Vortrag über die Tuberkulosebeseitigung im Rindviehbestand. Welche wirtschaftlichen Auswirkungen die Tuberkulose besitzt, belegte der Vortragende mit verschiedenen Zahlen: Die durch Tuberkulose (Tbc.) verursachten Schäden (Rückgang in der Fleisch-, Milch- und sonstigen Leistung) wurden schon vor dem Krieg auf rund 360 Millionen Mark veranschlagt.

auch bei den Tieren der hiesigen Fleckviehzüchter durchgeführt wird. Dr. Wolf gab hierzu detaillierte Angaben über den Gang des Verfahrens, das mit einer Untersuchung und Tuberkulininjektion beginnt und je nach Ergebnis den Befall im Viehstall erkennen läßt.

Als landwirtschaftlicher Praktiker sprach Landwirtschaftsrat Pfetsch über „Neuzüchtliche Futtererzeugung und -verwertung“. Ausgehend von der Tatsache, daß es dem kleinblückerlichen Betriebe vor allem an Saftfutter mangelt, legte er seinen Zuhörern nahe, dem verstärkten Anbau von Rüben ihr besonderes Augenmerk zu schenken.

In der folgenden Aussprache kamen die Züchter mit ihren Wünschen und Anliegen zu Wort. So wurden Bedenken hinsichtlich der praktischen Durchführbarkeit der geforderten Absonderung tbc.-befallender Kühe geltend gemacht.

Im Spiegel von Calw

Heute keine Filmvorstellung

Da heute in der Turnhalle am Brühl mit dem Ausbau der Projektionsanlage und deren Montage im neuen Gebäude des Volkstheaters begonnen wird, fällt die übliche Vorstellung aus.

Generalversammlung der Kleintierzüchter

Der Geflügel- und Kaninchenzüchterverein hält am kommenden Sonntag um 14.30 Uhr im „Saalbau Weiß“ seine diesjährige Generalversammlung ab.

Erste Schneeglöckchen

Nachdem die Palm- und Weidenkätzchen bereits den Anfang gemacht haben, zeigen sich nun in den Gärten die ersten Schneeglöckchen. Sie haben es, genau wie ihre größeren Vettern, dieses Jahr besonders eilig, das nahende Winterende anzukünden — selbst auf die Gefahr hin, daß ein nochmaliger Kälteeinbruch die durch sie gemachten Hoffnungen Lügen straft.

Radiogebührenbefreiung aus sozialen Gründen

Von der Zahlung der Rundfunkgebühr können befreit werden: Schwerbeschädigte mit einer Erwerbsminderung von mehr als 70% bei einem Einkommen unter 170 DM (Verh. 200 DM), von 50—70%, bei einem Einkommen unter 116 DM (Verh. 140 DM), desgleichen Kriegerwitwen mit mindestens 1 waisenrentenberechtigten Kind bei dem gleichen letztgenannten Einkommen und Personen, die von der öffentlichen Fürsorge laufend unterstützt werden oder Arbeitslosenunterstützung bzw. Unterhaltshilfe nach dem Sofortgesetz beziehen.

Abschaffung der Paketkarten?

Das Bundespostministerium beschäftigt sich mit dem Plan, die Paketkarten abzuschaffen. Der Versand von über 100 Millionen Paketkarten im Jahre 1950 stellte für die Briefpost eine außerordentlich starke Belastung dar.

Die Gemeinde Sulz berichtet

Sulz. Das Standesamt verzeichnete im Jahr 1950 12 Geburten, 14 Eheschließungen und 13 Sterbefälle. Insgesamt 11 Personen haben das 80. und 30 Personen das 70. Lebensjahr vollendet.

CALWER ZEITUNG

Verlag Paul Adolph, Calw, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H. Chefredakteur: Willmann Hebecker und Dr. Ernst Müller

genkommens befeßen, würde es wahrhaftig um unsere heutige Existenzgrundlage viel besser bestellt sein. Wir hätten es jedenfalls nicht nötig, ausgerechnet zum Zeitpunkt größter finanzieller Verlegenheit Energieerschließungen aufzugreifen, die bei vernünftigem Verhalten längstens hätten fruchtbar gemacht werden können.

Seit einem halben Jahrhundert streitet man sich beispielsweise um die Ausnützung der Eyach, ob die Wasserversorgung oder die Energieversorgung den Vorzug haben soll. Seitdem hat weder die Wasserversorgung noch die Energieversorgung den sich in der Eyach bietenden Vermögenswert zur nutzbaren Anwendung gebracht und auf der Energieerzeugungsseite diese Unterlassung in 50 Jahren mit einem Kohlenverbrauch von 300 000 t bezahlt.

Mit Recht fordert der Naturschutz die Erhaltung landschaftlicher Schönheiten. Es ist uns aber mit dem Hinweis, die dringend notwendige Energieerschließung nach anderen Gebieten zu verlagern, nicht geholfen, denn wir haben bei dem in Württemberg vorhandenen Wasserkraftvorkommen praktisch nur noch die Ausweichmöglichkeit zur Kohle hin und damit eben die Umstände und Verhältnisse in Kauf zu nehmen, die uns heute nicht wenig Sorge bereiten.

Selbstredend hat alles seine Licht- und Schattenseiten und so würde auch bei dem zunächst vorgesehenen Ausbau des Windkraftwerkes die teilweise Trockenlegung der Enz auf der anderen Seite durch den im Keilbachtal anzulegenden Stausee landschaft-

lich einen recht beachtlichen Ausgleich finden. Bei den hierbei anzustellenden Erwägungen steht im Vordergrund, daß wir letztlich nicht von der schönen Gegend, sondern vom Verdienen leben und, ob wir wollen oder nicht, uns die hierzu unerlässlich notwendigen Voraussetzungen schaffen müssen.

Bei den Energiebedarfsverhältnissen der Gegenwart, insbesondere aber bei der für die Zukunft zu erwartenden Steigerung derselben, läßt es sich heute einfach nicht mehr verantworten, das in der „weißen Kohle“ noch vorhandene Energievorkommen etwa aus Gründen der Beinträchtigung des Landschaftsbildes zweitrangig zu behandeln.

Aus der „weißen Kohle“ das Höchstmaß der Ausnützung herauszuholen, erfordert notwendigerweise deren überregionale Bewirtschaftung und damit zugleich die Schaffung eines Wasserrechtsgesetzes, das diesen Belangen gerecht zu werden vermag. Jedenfalls ist es den Interessen unserer Volkswirtschaft keineswegs dienlich, den aus den Zufälligkeiten der Entwicklung gewordenen bestehenden Nutzungsverhältnissen das Recht der Unabdingbarkeit zuzuerkennen.

Doch beinahe noch schwieriger als die Bereinigung der vorgenannten Interessengegen-

(Fortsetzung nächste Seite)

Die Wildsau hat ein „Gebrech“

Wissenswertes aus der Jägersprache

Gelegentlich von Jagdberichten, besonders neuerlich anlässlich von Wildschweinsabschlüssen, kann man immer wieder feststellen, daß die große Mehrzahl die Besonderheiten der Jägersprache nicht kennt. So liest man etwa, daß da oder dort ein „Rudel“ Wildschweine gesichtet worden sei usw. Um den Jägerherzen nicht mehr Schmerzen zu verursachen, als sie sowieso schon haben, wollen wir einiges von dem hier mitteilen, was wir am Tisch eines bewährten Hubertusjägers gehört haben.

Beim Schwarzwild redet man nicht von Rudel, sondern von einer „Rotte“. Eine Wildsau habe auch keinen Rüssel, sondern ein „Gebrech“ (von „aufbrechen“). Wildsau haben keine Ohren, sondern „Teller“, sie haben kein Fell, sondern eine „Schwarte“, keinen Schwanz, sondern „Pirzel“, keine Zähne (bei dem Keiler), sondern „Hauer“. Auch redet man bei Sauen nicht von Haaren, sondern „Federn“ oder „Borsten“. Auch wühlt die Sau nicht, sondern „bricht“. Die Paarungszeit wird „Rauschzeit“ genannt.

Dagegen redet man nun beim Rotwild von einem „Rudel“ und meint damit mehrere Tiere. Der Hirsch und das Reh haben aber keine Augen, sondern „Lichter“, keine Ohren, sondern „Lauscher“ oder „Gebör“, kein Fell, sondern eine „Decke“. Ein Hirsch geht auch nicht zugrunde, sondern „verendet“. Rotwild hat keine Beine, sondern „Läufe“. Beim Rotwild spricht man auch nicht vom Maul, sondern vom „Aeser“. Hirsche und Rehe fressen nicht, sondern „äsen“; sie gucken nicht und schauen nicht, sondern „äugen“; ein Reh läuft nicht weg, sondern „springt ab“. (Der Auerhahn reitet ab.) Das bekannte Weiße des Hinterteils wird „Spiegel“ oder „Scheibe“ genannt. Auch hat ein Hirsch keine Hufe, sondern „Schalen“. Immer wieder spricht man vom Brüllen eines Hirsches; ein Hirsch dagegen „schreit“ oder „röhrt“. Das verwundete Tier blutet nicht, sondern „schweiß“. Das tote Tier wird nicht ausgenommen (Entfernung der Eingeweide), sondern es wird „aufgebrochen“. Die Paarungszeit wird „Brunstzeit“ genannt.

Der Fuchs hat keine Augen, sondern „Seher“, keine Ohren, sondern auch, wie beim Rotwild, spricht man von „Lauschern“ oder vom „Gebör“. Der Schwanz ist die „Lunte“ oder „Rute“. Herr Reinecke hat auch kein Fell und keinen Pelz, sondern einen „Balg“. Die Paarungszeit ist die „Ranzzeit“.

Der Hase geht nicht und springt nicht, sondern er „hoppelt“. Die Ohren werden „Löffel“ genannt und sein Schwanzlein ist die „Blume“. Daher der Jägerreim:

„Im Sommer zierte der Jungfrau Locken,
Dem Hasen hält den Hintern trocken.“
(Die Blume.)

Die neuen Pforzheimer Stadträte

Pforzheim. Nach den vorläufigen Ergebnissen der Stimmenausählung ziehen folgende neue Stadträte in den Pforzheimer Gemeinderat ein: Von der SPD: Kaufmann Otto Lauer, Gewerkschaftssekretär Hermann Rapp, Angestellter Werner Boll, Verwaltungsdirektor Friedrich Strohecker, Schreinermeister Richard Würtz, Goldschmied Julius Schöller, Architekt Kurt Erlenmaier. Von der DVP: Fabrikant Gustav Reichelbach, Graveur Wilhelm Weber, Facharzt Dr. Wilhelm Senner, Volksschullehrer Alfred Löffler. Von der CDU: Kaufmann Otto Goldbach, Sekretär Fritz Wurster, Bijouterietechniker Gottfried Leonhard, Bäckermeister Gustav Hölzle. Von der „Deutschen Gemeinschaft“: Rechtsanwält Dr. Otto Burkhardt, Reg.-Insp. a. D. Arthur Röttges, Architekt Heinrich August Heuser, Kaufmann Artur Hüf. Von der Wählerversammlung Weststadt werden die Kandidaten Architekt Theodor Scheidt und Sportlehrer Eugen Klittich in den Gemeinderat einzeln.

Damit haben die Stadtratsfraktionen wahrscheinlich folgende Anzahl von Sitzen: SPD 13, DVP 9, CDU 7, Deutsche Gemeinschaft 4, Wählerversammlung Weststadt 2, KPD 1.

(Fortsetzung von Seite 7)

sitze ist derzeit die für die Durchführung eines größeren Bauvorhabens zu lösende Kapitalbeschaffungsfrage.

Es rächt sich nun, daß man nach dem Prinzip des geringsten Widerstandes die Energieversorgungsunternehmen gezwungen hat, den Stromverkauf unter den Gestehungskosten vorzunehmen und damit zwangsläufig die vorhandene Substanz aufzehren. Damit wurde die Bedeutung der Elektrizitätsversorgung für die gesamte Wirtschaft völlig verkannt, und zugleich der Ausbau bzw. die Kräftigung der Elektrizitätsversorgung vernachlässigt. Wir haben nun offensichtlich nach der Wechselbeziehung von Saat und Ernte eine notleidende Elektrizitätsversorgung und damit Folgeerscheinungen in Kauf zu nehmen, die viel schlimmer sind als die Hereinnahme höherer Strompreise. Nicht nur für die Elektrizitätsversorgung, sondern für die gesamte Güterproduktion ist der künstlich niedriger gehaltene Strompreis das Verderben und die Soforthilfe in Form von höheren Strompreisen oder einer Subventionierung zu einem vordringlichen Bedürfnis geworden. Allerdings werden Strompreiserhöhungen von 9 auf 10 Pfg. keinerlei Effekt auslösen, sondern es müßten vernünftigerweise die seit 1928 eingeräumten Zuschläge von insgesamt 33 Proz. auf mindestens doppelte Höhe gebracht werden, so daß z. B. der Arbeitspreis für Haushalt und Gewerbe von 9 auf 13 Pfg. pro kWh und alle Stromtarife kostenecht den derzeitigen gegebenen Gestehungskosten angepaßt werden.

Der jetzt eingetretene Krisenzustand dürfte vielleicht Anlaß werden, daß man durch

Bei 3 Spielen fehlte der Verbandsschiedsrichter

Bezirksklasse

Neuenbürg I — Altbürg 6:0 (2:0)
Neuenbürg II — Altbürg II 3:1

In einem überaus schönen und sehr fairen Kampf mußte sich die tapfere Altbürger Elf dem besseren Können der Gastgeber beugen. Die Einheimischen spielten gleich von Beginn an ihre Ueberlegenheit aus und tauchten immer wieder mit schnellen zügigen Angriffen vor dem Gästegebäude auf, so daß sie die gute Gästeabwehr bis zur Halbzeit durch 2 schöne Tore überwinden konnten. Nach dem Platzwechsel änderte sich an dem Spielgeschehen nichts, da die Platzherren, obwohl die Gäste sich mächtig ins Zeug legten, ihre Ueberlegenheit weiterhin behaupteten und nochmals 4 Treffer erzielten. Die letzten beiden Tore hätten eventuell durch eine bessere Abwehrleistung vermieden werden können. Die Schiedsrichterleistung war gut.

Feldrennach I — Unterreichenbach 1:2:0 (1:0)
Feldrennach II — Unterreichenbach II 1:1

Diese Begegnung hatte keine Höhepunkte aufzuweisen, da die Einheimischen lange nicht mehr an die Leistungen vergangener Jahre herankommen. Die Gäste konnten ihre Mannschaft durch einige bessere Kräfte verstärken und gestalteten dadurch das Spiel in der ersten Hälfte ziemlich ausgeglichen. Nach der Pause versuchten die Nagoldtäter unbedingt den Ausgleich zu erzielen, spielten auch eine leichte Feldüberlegenheit heraus, die aber wiederum durch Pech nichts einbrachte. In dieser Spielperiode waren die Gastgeber wieder die erfolgreicher, da sie nochmals einschließen konnten und bis zum Schluß keinen Gegentreffer der Gäste zuließen. Das Endresultat von 2:0 Toren konnte dem Spielverlauf nach genau so für Unterreichenbach lauten. Die Schiedsrichterleistung war nicht zufriedenstellend.

Die Ergebnisse der weiteren Spiele in der Bezirksklasse lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor. Wir tragen sie in der Mittwoch-Ausgabe nach.

A-Klasse

Beihingen — Liebenzell
Oberschwandorf — Emmingen

Beide Spiele sind wegen Nichterscheinen des

Eine einzige Schwalbe fängt täglich 500 Fliegen

Über den Nutzen unserer heimischen Singvögel — Schafft Nistgelegenheiten!

Gewisse Leute sollen sich geärgert haben über unseren Artikel „Schließwütige Helden“ (Ausgabe vom 18. Januar), in dem wir uns gegen den grassierenden Unfug verwahrten, daß einige jugendliche Luftgewehrschützen den Vogelbestand laufend dezimieren. In diesem Zusammenhang scheint uns aber der Artikel einer Nachbarzeitung von Interesse zu sein, der sich über den Nutzen unserer Singvögel ausspricht. Es wird darin u. a. gesagt, daß sich die Lebensbedingungen für unsere Vogelwelt laufend verschlechtern, während sie sich für einige Insektenarten im gleichen Maße verbessern.

Hier wäre vor allem der Borkenkäfer zu nennen. Durch die Größe und Ausdehnung unserer Fichtenkulturen wird dem Käfer die Möglichkeit gegeben, sich auf kleinem Standort bei nur kurzer Flugstrecke anzusiedeln. Die Geschlechter finden sich ohne Schwierigkeiten. Die gleiche Vermehrungsfreudigkeit durch verbesserte Lebensbedingungen zeigen andere Schadinsekten: Rapsglanzkäfer, Frostspanner, Kartoffelkäfer und viele andere.

Auf der anderen Seite haben sich die Lebensbedingungen unserer wichtigsten Insektenvertilger, der Singvögel, wesentlich verschlechtert. Durch die neuzeitliche Bauweise unserer Häuser und Ställe wurden den beiden Schwalbenarten, der Rauch- und der Mehlschwalbe, den Bachtstelzen, den Fliegenschnäppern und Hausrotschwänzen das Nisten erschwert; die alten schadhafte Bäume in den Wäldern und Obstgärten müssen jungen ertragreichen weichen. Mit den alten

Schaden klug wird und im Hinblick auf die Bedürfnisse der Elektrizitätsversorgung weniger geneigt ist, von den nüchternen, aus Ursache und Wirkung folgernden Erwägungen abzugehen. Keinem Industriebetrieb wurde bisher zugemutet unter Gestehungskosten zu verkaufen und damit Selbstmord zu begehen. Wenn man schon die freie Wirtschaft will, darf die Elektrizitätsversorgung hiervon nicht ausgenommen werden. Auch hier ist es weitgehend dem freien Spiel der Kräfte zu überlassen, die Strompreisfestsetzung nach Aufwand und Ertrag bzw. Angebot und Nachfrage vorzunehmen. Die Aufrechterhaltung einer geordneten Energieversorgung ist an die Bewilligung des gerechten Strompreises gebunden, an ein Ertragsverhältnis, das es gestattet, noch jeweils die für Erweiterung und Neubauten erforderlichen Mittel zu erwirtschaften. Bleibt dies unbeachtet, so werden die hieraus zu erwartenden Auswirkungen für die Gesamtwirtschaft erheblich schwerwiegender sein als die mit einer angemessenen Erhöhung der Strompreise im Fertigungsprozess eintretende Erhöhung des Unkostenkontos.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß ohne eine ausreichende Sicherstellung einer allen Anforderungen gerecht werdenden Energieversorgung die gedeihliche Entwicklung unserer Gütererzeugung sich nicht gewährleisten läßt. Um so dringender wäre zu wünschen, daß dem gegenwärtigen Bestreben, diese Sicherheit zu verbessern, der Erfolg nicht versagt bleiben und in gegenseitigem Verständnis, freiwillig ohne politischen oder gesetzlichen Zwang, schon in Bälde eine glückliche, das Ganze befriedigende Lösung gefunden werden möchte.

Verbandsschiedsrichters ausgefallen. Hier fehlt es offensichtlich an der notwendigen Sorgfalt oder an der notwendigen Organisation. Man bedenke, welche Auslagen ein Verein hat, bis er an Ort und Stelle ist! Die Vereine bitten hier um eine rasche Abhilfe. Am gestrigen Spieltag fehlten im ganzen 3 Schiedsrichter, das dürfte denn doch des Guten zuviel sein.

Neubulach I — Egenhausen I 1:2 (1:1). In der zweiten Halbzeit abgebrochen)

Die Platzherren zeigten bis zum Spielabbruch eine recht gute Gesamtleistung, die unter Umständen zu einem Sieg gereicht hätte. Das Unentschieden der ersten Spielhälfte errangen die körperlich recht starken und mit großem Einsatz spielenden Gäste nur durch ein unglückliches Eigentor der Neubulacher. Im großen und ganzen darf das Spiel als ausgeglichen bezeichnet werden, wenn auch die Platzherren bisweilen den technisch feineren Fußball zeigten. Als einer der Gäste, der verschiedentlich verwundet worden war, nach einem groben und unsportlichen Foul den Platz nicht verließ, pfiff der ausgezeichnet leitende Schiedsrichter Rexer (Renningen) das Spiel ab.

Gechingen I — Stammheim I 1:2 (0:1)

Gechingen II — Stammheim II ebenfalls 1:2

Die Gäste begannen mit dem starken Wind im Rücken und nutzten diesen Vorteil auch entsprechend aus; mit einer knappen 1:0-Führung der Stammheimer wurden die Seiten gewechselt. In der zweiten Halbzeit hatten die Platzherren eine ganze Zeit lang mehr vom Spiel und drängten mächtig, ohne aber die Stammheimer Hintermannschaft überspielen zu können. Für den Ausgleich sorgten die Gäste selbst; einer der Stammheimer Verteidiger gab einen Ball etwas scharf zurück, der auf einer Bodenebenheit abgeleitet wurde und neben dem erstauenten Torhüter ins Netz sprang. Erst kurz vor Schluß gelang es den Gästen nochmals erfolgreich zu sein. Der Schiedsrichter leitete das kampfbetonte Spiel straff und sicher.

Effringen I — Althengstett I 4:0 (3:0)

Effringen II — Althengstett II 2:3

Die Effringer hatten neben dem bereits in der Vorschau besprochenen Platzvorteil eine

Eine einzige Schwalbe fängt täglich 500 Fliegen

Über den Nutzen unserer heimischen Singvögel — Schafft Nistgelegenheiten!

Bäumen sind auch die Niststätten für Meise, Kleiber, Baumläufer, Gartenrotschwanz, Specht und Star verschwunden. Gerade die genannten Vogelarten aber sind die allerwichtigsten für die Schädlingsbekämpfung.

Dafür einige Beispiele: Eine einzige Schwalbe braucht im Tag rund 500 Stubenfliegen; von kleinen Mücken natürlich viel mehr. Eine Schwalbenfamilie verzehrt dann während eines einzigen Sommers mindestens 300 000 fliegende Insekten (2 Bruten mit je 5 Jungen). Wie die Schwalben begleiten Rotschwänze, Fliegenschnäpper, Star und Bachtstelzen das Vieh auf die Weide. Sie fangen dort die lästigen Bremsen und Stechfliegen weg. Wie fleißig diese Vögel sind, geht aus einer einwandfrei verbürgten Beobachtung hervor: ein Hausrotschwänzchen fütterte von früh 4 Uhr bis abends 3/9 Uhr durchschnittlich alle 5 Minuten seine 4 Jungen. Das ergibt, daß täglich nicht weniger als 1200 meist größere Kerbtiere gefangen wurden.

In reinen Ackerbau-, Grünland- und Gemüsegärten ist der Star sehr wertvoll als wirksamer Vertilger von Engerling, Ackerschnecke, Drahtwurm, Wiesenschnecke und Kohlweißling. Es gilt also, einerseits durch Schaffung von Nistgelegenheiten für die Vermehrung unserer gefiederten Helfer im Kampf gegen die Schädlinge zu sorgen und sie andererseits vor der Vernichtung zu schützen. Womit wir wiederum bei dem angekommenen wären, was wir seltenerzeit über die „schließwütigen Helden“ sagten!

ausgezeichnete Spiellaune. Sie spielten im Gegensatz zu den eifrig kämpfenden Gästen einen technisch zweckmäßigen Flachpaß und waren dadurch wesentlich rascher am Ball. Bei den Gästen fehlte es am sonst so hervorsteichenden Schwung; ihr Spiel war besonders in den ersten 45 Minuten viel zu hoch, was sie viel früher hätten merken sollen. Nach dem Seitenwechsel legten sie fast 30 Minuten ein flottes Tempo vor, kamen aber nicht zum krönenden Torschuß. In dieser Zeit wurde Effringen stark in die Defensive gedrängt, konnte aber vor dem Schlußpfiff noch einen weiteren Torerfolg erzielen und schließlich sicher mit 4:0 Toren gewinnen. Der Schiedsrichter leitete gut. Effringen hat sich durch diesen Sieg zur Spitzengruppe vorgekämpft.

Haiterbach I — Schönbürg I 3:3 (1:2)

Die Gäste aus Schönbürg hatten einen guten Tag und brachten einen wertvollen Punkt mit nach Hause, den sie sich ehrlich und verdient erkämpft hatten. Nachdem kein Verbandsschiedsrichter erschienen war einigten sich beide Mannschaften und ließen einen anderen Schiedsrichter pfeifen, der zur vollen Zufriedenheit dieses faire und sportlich schöne Pflichtspiel leitete. Die Platzherren kämpften verbissen und wollten sich einen Sieg nicht entgehen lassen. Die Gäste, vor allem der junge Nachwuchs der Schönbürger, verdienen ein Sonderlob. Alle Angriffe der Platzherren scheiterten an dem sicheren Schlußdreieck der Schönbürger. Die Torschützen der Gäste waren die beiden Außenstürmer und der Mittelstürmer.

B-Klasse

Breitenberg — Ostelsheim 5:0 (3:0)

Die Gäste hatten in Breitenberg recht wenig zu bestellen. Breitenberg gab bis zum Schlußpfiff den Ton an und konnte trotz aller Anstrengungen der Ostelsheimer überlegen gewinnen. Der Torhüter der Gäste verdient ein Sonderlob, er verhinderte eine wesentlich höhere Niederlage seiner Mannschaft. Der Schiedsrichter leitete gut.

Neuweiler-Oberkolhoanzen — Teinach-Zavelstein 2:0 (1:0)

Die Platzherren konnten durch diesen Sieg ihren ersten Tabellenplatz weiter festigen. Beide Tore erzielten die Neuweiler Stürmer durch placiert geschossene Strafstoße. Die gute Hintermannschaft der Gastgeber verhinderte jeden Erfolg der Teinach-Zavelsteiner, die verbissen kämpften. Der Schiedsrichter leitete das faire Spiel korrekt und sicher.

Oberreichenbach — Bieselsberg 1:2

Die Gäste errangen auf dem schönen Oberreichenbacher Waldsportplatz einen knappen, aber sicheren Sieg.

Altbürg Jugend — Stammheim Jugend 10:1

Nach einem bedauerlichen Unfall eines Stammheimer Jugendspielers (der bei einem Zusammenprall das Bein und den Knöchel brach) hatten die Gäste keinen Mumm mehr und verloren hoch gegen die körperlich stärkeren Altbürger Jugendspieler.

Höfen. Zu Anfang dieser Woche durfte Altbürgermeister Wilhelm Großmann sein 87. Wiegenfest begehen. Er ist körperlich und geistig noch erstaunlich rüstig und nimmt am Tagesgeschehen lebhaften Anteil.

Wildbad. Der Männergesangsverein „Liederkrantz“ hat beschlossen, einen Knabenchor zu bilden. Bürgermeister Kießling und der 1. Vorstand des „Liederkrantz“ haben einen Aufruf an die Eltern von Wildbad erlassen. Knaben vom 10. Lebensjahr an dem geplanten Chor zur Verfügung zu stellen.

Gräfenhausen. Wie auf der Generalversammlung des Männergesangsvereins Gräfenhausen mitgeteilt wurde, zählt der Verein jetzt 120 Mitglieder.

Sind's die Haare?
Denk an ODERMATT

DEN MARKENSCHUH
von *Elex Fauss*

60jähr. Mann sucht zur Führung seines Haushalts
Frau oder Fräulein
möglichst alleinstehend. Spät. Heirat nicht ausgeschlossen. Angeb. unter C. 976 an Calwer Zeitung.

Kriegerwitwe
mit 3 Kindern möchte Herrn in den 50er Jahren mögl. mit eig. Wohnung zwecks Heirat kennen lernen. Aussteuer vorhanden. Angeb. unter C. 977 an Calwer Zeitung.

Perfekte
Stenotypistin
zum 1. 4. 31, möglichst früher, gesucht. Bewerbungen mit Zeugnis Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an Firma

Wurzacher Handweberei
Stöckle & Co.
Weg der Stadt (Wüst.)

Ohne WERBUNG
kein FORTSCHRITT!

Winter-Schluss-Verkauf bis einschl. 10. Febr.
Nutzen Sie die besonders starken Preisermäßigungen
Kleiderschürzen aus sehr kräftigen Baumwollstoffen DM 10.—, 11.—, 12.—
Trägerschürzen in besonders großer Ausführung 5,60, 6,60
karierte Winterkleiderstoffe 80 cm breit 3,90, 4,50, 5,90, 6,20
karierte Winterkleiderstoffe 130 cm breit 6,90, 7,50, 7,90
Wollstoffe 130 cm breit in verschiedenen Farben 14,80
einfarbige Seidenstoffe 90 cm breit 5.—, 6.—, 10.—, 10,50
schwarze Seidenstoffe 90 cm breit 4.—, 5.—, 5,40, 10.—, 10,50
weiße Seidenstoffe 90 cm breit 5.—, 5,20, 6.—
dunkle Küchenhandtücher reine Baumwolle 50/90 cm 1,30, 1,75
halbleinene Küchenhandtücher 50/100 cm 2,20
Frotteierhandtücher in bester Qualität 1,15, 2,80, 3,15, 4,60
Blumendamast 130 cm breit, besonders preiswert 5,95
ein Posten Burschen-Wintermäntel 40.—
ein Posten Knaben-Wintermäntel 30.—, 32.—, 34.—
Knaben-Anzüge aus guten Stoffen 20.—, 22.—, 24.— bis 38.—
Knaben-Hemden aus Trikot und Wäschestoff 1.—, 1,50, 3.—
Herren-Sporthemden 6.—, 7,50, 7,80, 8.—, 9.—, 9,90, 10.—
11,50 und höher
Stepdecken 150/200 cm mit Wollfüllung 35.—
Paul Räuchle, Calw, Marktplatz 18

Alleinsteh. Jg. Ingenieur sucht in Calw 1 oder 2 gut möblierte
Zimmer
Angeb. u. C. 978 an Calwer Zeitung

Zugelaufen
Ist mir ein Deutscher Schäferhund, Abzuhölen bei Georg Kleinbeck, Göttingen Kreis Calw.